

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

254 (13.9.1916) Erstes und Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabes-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.72 Mk., am Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelle
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Nacht nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere später, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 254.

Wittwoch, den 13. September 1916

Erstes Blatt.

Chef-Redakteur: Gustav Neppert; verantwortlich für Politik und Besondere: Gustav Neppert; für Baden, Lokales, Handel, Sport und Vermischtes: F. W. Hermann Weid; für Inserate: Paul Ruffmann. Druck und Verlag: C. F. Müller & Co. in Karlsruhe, Badische Hof- und Landesdruckerei, sämtliche in Karlsruhe, Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Alle guten Geister in der Schweiz.

Von
Dr. Ludwig Finckh (Gaienhofen).

Die Sonnenblumen blühen am Bodensee, die Obstbäume prangen, und die Föhren strotzen von Frucht und Dehm. Von Gottes und Rechts wegen. Von Teufels wegen aber wären sie heute verbrannt und zerstört, und kein Stein läge mehr auf dem anderen, wie im Kriegsgebiet. Das bedauere ich, wie ich nach langer Zeit wieder einmal in meinem Hause sitze und hinterhersehe über den blauen See ins Gottfried-Keller-Land, in die freie Schweiz. Frei? — Das Gott erbarm!

Aber ich will nur als Freund und Nachbar erzählen, und mich durch die schweizerische Dreifaltigkeit historisch durchentwikkeln.

Damals, als die Kanonen von selber losgingen, in den ersten Kriegswochen, da war die Begeisterung für Deutschland in der Ostschweiz groß. Man hätte, daß es um Ehr und Seligkeit ging, und daß uns die hohe Flamme im Herzen brannte, um die jeder kein Leben lang froh sein wird, der sie in sich gehabt hat. Allmählich aber schlug die Schweizerkeule um. Es ging uns gar zu gut. Man hätte nicht ungern gehabt, daß wir auch Brügel bekommen hätten, und nicht bloß Ehre, denn schließlich war es ungerührt, daß einer allein Siebe ansteile. Die Schweiz hatte in Gedanken damals so etwas wie eine Woge in der Hand. Das Mittel mit den Verbänden rings um uns wuchs, und man entwarf sich über die Verletzung der belgischen Neutralität durch uns in allen Drüsen. Wenn es Griechenland heute zehnmal ärger geht, und wenn das vielgeliebte England Holland und die Schweiz zugleich am Stragen packt und würgt, bis ihnen der Atem ausgeht — an diese grüne Erde, die man sich gewöhnt hat, man sich „na gömme ni mache“; aber den offenen Bruch in Belgien glaubt ein Schweizer uns niemals verzeihen zu können. Ja, liebe Brüder, wist ihr immer noch nicht, was wir durch unseren Einmarsch in Belgien getan haben? Die Schweiz geriet. Man wußte ja, daß Frankreich durch die Schweiz, durch und über Bodensee und Rhein nach Deutschland wolle, und wir hatten der Schweiz ihre Unantastbarkeit so verhängt, daß sie ihre Grenzen gegen uns nicht zu besetzen brauchte. In der Schweiz hätte sich der erste Kampf abgespielt, und vom moralischen Standpunkt wäre es für uns besser gewesen, wir hätten ruhig die Franzosen in die Schweiz marschieren lassen, die dann nach dem Wachen ihrer Neutralität unser Verbündeter gewesen wäre. Dann hätten nicht die übliche Nachrede gehabt. Für die Schweiz war es besser so, aber das dankt uns heute kein Mensch.

Dann kam eine Zeit, die heute schon glücklich überwunden ist. Wir hörten es von unserem Ufer aus. Wenn drüben im Turgau ein Zug mit Austauschverwundeten durchfuhr und es scholl ein lauter Jubel an den Bahnhöfen, so waren's Franzosen; man riß ihnen die Mützen und Knöpfe ab, um ein Andenken zu haben, man überschüttete sie mit Viebesgaben. War aber alles mäusehentlich und fast, so fuhren Deutsche durch.

Wir kamen immer noch oft hinüber, denn wir waren lange durch eine seltsame Grenzlinie zur Schweiz hinübergelapert. Aber es war für uns nicht mehr erquicklich. Man erfuhr Schimpfworte, Ungunst, und mit wenigen Ausnahmen Verbittheit in den Kantonen. Es sei Winterthur, St. Gallen, Schaffhausen, einem Teil von Zürich, Aarau, Bern und Graubünden hoch angedeutet, daß sie Treue hielten; Regierung und Militär blieb unantastlich; aber das Volk als Ganzes war in der Ostschweiz bei weitem nicht so deutsch, trotz Blut und langer Freundschaft, wie in der Westschweiz wackelt. Das war eine Enttäuschung. Wir konnten es anders erwarten.

Zwar, wir lieferten treulich unsere 15 000 Tonnen Kohlen und Eisen täglich, und die Schweizer fabrizierten ihre Granaten für Frankreich damit. Ein guter Schweizer hat drei Deutsche und einen Engländer über die Ohren. Aber der deutsche Michel ist so groß, daß ihm das nicht bis an die Fußspitzen herankommt. Um es offen zu sagen: der Durchschmitttschweizer ist nicht mehr der Mann Winterthurs mit der reinen Geistesfreiheit, sondern er hat in langem Verkehr mit den Herren der Welt recht viel Belinmännisches angenommen, als das ist Geschäftssinn, Nützlichkeitslust und Dienereiz, und wenn der gute Geister heute seinen Apfel auf eines Babels Haupt aufplante, es fände sich kein Zell und kein Wehl im Acher mehr. Man würde mit Geßler einen Pakt schließen, der die Aufschrift trüge: S. S. S., zu deutsch: Société suisse de surveillance. Das ist nämlich die Bierverbandsgeßler, die seit einem Jahr in der Schweiz als Vormundhaft eingesetzt ist, und damit hat die freie Schweiz dem Teufel den kleinen Finger gereicht. Heute hat er schon die eine Hand. Was wurde dereinst auf dem Hügel geschworen?

Das kam aber der Eidenoffenschaft erst zum Bewußtsein, als Deutschland nach langem Zusehen an seinen Schild klopfte. Für sein Eisen und seine Kohlen hatte es bisher noch nichts bekommen, weil der getreue Vormund es nicht erlaubt hatte. Also präsentierten wir unsere Flechtung. Holla, war das mit einemmal ein Gewinn! Die Westschweiz hing die Fahnen heraus und jubelte: Frankreich wird uns retten! Die Ostschweiz aber wurde nachdenklich. Viele Schweizer schlugen sich an die Brust; mancher schlief bei Nacht nicht mehr. Wenn heute ein Zug mit Austauschverwundeten drüben durchfährt, so hört man wohl noch: „Hoch lebe die Schweiz!“ rufen; aber es sind nur die

Franzosen selber, die schreien; die Schweizer sind mäusehentlich geworden. Und wer noch Ehre im Reich hat, den wurmt es bitter, daß die Schweiz so zwischen zwei Stühlen niedergesessen ist. Der Hotelgeist und die Zuzugsindustrie hat sie abhängig gemacht von allen Fremden. Die Engländer hat sich in ihre Seele eingeknistet. Der Bierverband verlangt von ihr heute, daß sie ihre Wirtschaft gegen Deutschland schließt; sonst liefert er ihr kein Getreide mehr. Sagt sie Ja und Amen, so ist sie erledigt für alle Zeiten, verraten und verkauft. Wird ihr Deutschland trotzdem noch Kohlen und Eisen liefern? Wird der deutsche Michel gottsträflich langmütig sein? Soll die Schweiz verhungern, oder will sie lieber konterret werden? Das sind die beiden Heubündel an ihrem Wege. Aber noch sind die Schweizer keine Griechen. Wehren sie sich, so heißt das Krieg. Der Krieg bedeutet Zerfall in ihre drei Einzelgeelen, Auflösung, vielleicht Erlösung der französischen, italienischen und deutschen Seele.

Da ist guter Rat teuer. Darum ist die Schweiz jetzt in Not, in einer Not, wie sie sie noch nie erlebt hat, seitdem sie steht. Und die wenigen ganz

großen und tiefen Schweizer liegen auf den Knien und beten zu Gott, daß er die Not so groß werden lasse, daß das Schweizervolk sich auf sich selbst besinne und sich erneuere und wieder frei und fähig mache zu eigenem Leben. Denn so wie bisher kann es nicht weitergehen. Darum wird in diesem Kriege auch das Schicksal der Schweiz entschieden, und darum ist dieser Krieg noch nicht zu Ende, weil so vieles inzwischen erst gewachsen und reif geworden ist, das geklärt werden muß. Es ist nicht so, wie es am Anfang schien: Selig sind die Neutralen. Nein, jeder wird berührt, mit hineingerissen in den Strudel und muß schwimmen oder untergehen. Die große Unterlassungsünde, die die europäischen Neutralen zu Anfang begangen haben, rächt sich jetzt. Als dritter Schutz- und Trutzbund auf den Plan getreten, wären sie unantastbar gewesen. Heute können sie unter der Bürgerfaust Englands, denn es scheint zu spät für einen Zusammenschluß. Sie haben die innere Kraft zu einander nicht; es fehlt ihnen der Schmiech.

Unsere Grenzschutzleute sehen mit mir in die Schweiz hinüber, und das Boot schnauzt auf dem See herum. Wir kommen seltener hinüber, denn unsere Spermlinie verläuft jetzt dem See entlang, und wir gehören wieder zu Deutschland. Aber die Schweizer sind freundlicher zu uns geworden; es ist ihnen unterdessen ein Riß darüber aufgegangen, wer sie eigentlich an der Kehle hat, und wer ihnen bisher durchgeholfen hat. Aber was alle ihre guten Geister, der Zell und Winkelried, Schiller und Gottfried Keller, heute tun und dazu sagen würden, das weiß niemand besser als einer, der ihre Geschichte kennt und sich oft darüber gewundert hat, warum sie ihre Entwicklung in einen Sad hinein genommen haben.

Zaimis' Rücktritt.

V. Aus Berlin wird uns gedruckt:

Mit einer recht verdächtigen Einseitigkeit meldet Reuter den Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Zaimis. Die vorletzte Ententenaachricht aus Athen war gewesen, daß die griechische Regierung die letzten vier Forderungen des Bierverbandes, darunter die Auflösung der Benizelos feindlichen Reservistenliga, angenommen habe. Da Post und Telegraph völlig in der Gewalt der Entente sind, haben wir keine Möglichkeit, die richtige Verbindung zwischen den beiden Meldungen herzustellen und die tatsächliche Lage zu erkennen. Zaimis war den Ententediplomaten ein leidlich genehmer Mann, der auch seit seiner letzten Annahme des Ministeriums im Juni ihren erpresserischen Geboten zwar widerwillig, aber immer rechtzeitig gehorcht hat, und der eben noch die letzten äußersten Forderungen angenommen hat, welche die Entente zur Sühne des offenbar künstlich organisierten harmlosen Attentates gegen das Gebäude der französischen Gesandtschaft gestellt hatte.

Ist diese letzte Überwindung nun vielleicht Zaimis doch selbst zu viel geworden, oder hat er im letzten Augenblick den Widerspruch des Königs erfahren? Wir wissen es nicht. Vielleicht hat Zaimis aber auch schon das brutale Klopfen des alten Gegners Benizelos an seiner Tür vernommen und lieber noch schnell friedlich gehen wollen. Schließlich ist es aber auch gar nicht unmöglich, daß die gegen Benizelos gerichteten starken Strömungen in der griechischen Bevölkerung sich bei der letzten Knebelung scharfer als bisher geltend gemacht haben und Zaimis daraufhin ging, entweder weil er vor dem Volke nicht als Mischguldiger der letzten Nachgiebigkeit dastehen wollte oder weil die Entente als letztes Mittel jetzt Benizelos, ihren gehorhamen Knecht, auf den Platz des griechischen Ministerpräsidenten gesetzt hat oder setzen wird.

Ueber Genf erfährt man noch, daß man den Zwischenfall der Athener Reservisten auf Umtriebe der Benizelisten zurückführt, welche der Entente die gewünschte Handhabe für die Auflösung der Reservistenliga bieten sollten. Der Bund, um den es sich handelt, wurde nach der letzten Demobilisierung von griechischen Reservisten gegründet, die sich gegenseitig das Versprechen gaben, einem neuen Angebot nur dann Folge zu leisten, wenn es vom König befohlen würde. Die von der Entente erzwungene Schließung der Versammlungslokale des Reservistenbundes dürfte daher eine illusorische Maßnahme sein, durch die nebenbei die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gezeigt werden, Griechenland zum Kriege zu bewegen.

Rücktritt des gesamten griechischen Kabinetts.

(Eigener Drahtbericht.)

Genf, 12. Sept. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Athen ist das gesamte Kabinett Zaimis zurückgetreten. (W. B.)

Die Ententekoffensive an der Salonikifront.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. Marcel Hutin kündigt im „Echo de Paris“ an, daß an der Salonikifront die gemeinsame Offensive der Alliierten bald in vollem Umfange einsetzen werde. Es fällt auf, daß die Blätter, die die Untätigkeit Sarraills stark kritisierten, ihre Klagen eingestellt haben. (Zens. Khe.)

h. Genf, 12. Sept. Trotz verschiedener Schwierigkeiten werden sich, so meinen die Salonikier Korrespondenten der römischen Blätter, der bevollmächtigte französische General Gouraud mit Sarraills Stellvertreter und dem italienischen General Petitti über die Einzelheiten einer gemeinsamen Aktion verständigen.

Das britische Kontingent soll von der geplanten Neuorganisation des Salonikier Heeres möglichst unberührt bleiben. Aus Furcht vor Verrat durch Anhänger der ententefeindlichen Geheimbünde, deren gefährliche Wirksamkeit die französischen und britischen Gesandten in Athen nachdrücklich betonen, wird das Ziel des Salonikier Hauptangriffs möglichst verschleiert.

Zum Fall von Silistria.

Neutrale Betrachtungen.
(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. Die Schweizer Blätter würdigen in längeren Besprechungen die Bedeutung der Eroberung von Silistria. Die „Zürcher Post“ sagt, die Abjicht der Bulgaren, die Besetzung der Drohung eines feindlichen Vormarsches aus der Dobrußtscha, sei jetzt bereits zu einem wesentlichen Teile erreicht. Oberst Gagli weist in den „Basel. Nachr.“ auf die große Gefahr hin, welche die bei Dobric kämpfenden rumänisch-russischen Truppen nach der Einnahme Silistrias laufen: von Nordwesten her umfaßt und gegen das Meer gedrängt zu werden. Die „Neuen Zürcher Nachr.“ schreiben: „Der Fall von Silistria bringt das ganze rumänische Armeegebiet ins Zittern und Wanken. Vielleicht ahnt heute den Nachtstern in Bukarest etwas davon, daß man auch in den Handlungen im Völkerverkehr den Gedanken an eine höhere Gerechtigkeit nicht völlig ausschalten sollte. Sie tritt trotzdem als die oberste Großmacht auf den Plan. Rumänien hat es bereits zu spüren bekommen.“ (Zens. Khe.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. (Eig. Bericht.)

Mailänder Blätter zufolge meldet „Morning Post“ aus Bukarest, es seien infolge der jüngsten Ereignisse rumänische Verstärkungen mit zahlreicher Artillerie nach der Dobrußtscha abgegangen. (Zens. Khe.)

Beunruhigung in Frankreich.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. In Frankreich haben die deutsch-bulgarischen Waffenerfolge eine große Beunruhigung ausgelöst. Hervor gibt in seiner „Victoire“ unumwunden zu, daß die Lage an der unteren Donau ein schwarzer Punkt sei. Er zeigt sich sehr betroffen von dem Tagesbefehl des Kommandanten der russ. Streitkräfte in der Dobrußtscha, der kundgibt, daß die Russen hier unter dem Befehl des rumänischen Generalstabs stehen. „Ein russisches Expeditionskorps? Wie? Nur ein russisches Expeditionskorps? Bringt in Rumänien ein?.... Dann ist also die Hauptmacht, die Elite der rumänischen Armee anderswo, in Siebenbürgen beschäftigt? Man will also Madenschen und seine aus Deutschen, Bulgaren und Türken bestehende Armee geradezu in Versuchung bringen, die Donau zu überschreiten und auf Bukarest zu marschieren, das nur zwei Tagemärsche vom Fluß weg und in einer Ebene ohne natürliche Verteidigungsmittel liegt?....“ (Zens. Khe.)

General Iwanoff in Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 12. Sept. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Petersburg: Dem „Russe Slowo“ zufolge, ist der frühere Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront, General Iwanoff, in hochwichtiger Mission nach Rumänien entsandt worden. Er soll mit der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem russischen und rumänischen Generalstab beauftragt worden sein. Wie verlautet, ist Iwanoff mit fünf anderen höheren Offizieren bereits in Bukarest eingetroffen und vom König in Audienz empfangen worden.

Der rumänische König in der Dobrußtscha.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. Laut „Matin“ ist der König von Rumänien nach kurzem Aufenthalt in Bukarest an die russisch-rumänische Front in der Dobrußtscha abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der General Iwanoff. (Zens. Khe.)

h. Berlin, 12. Sept. Verschiedene Morgenblätter

geben die Meldung der Bukarester „Moldava“ wieder, wonach die rumänische Königsfamilie Bukarest verlassen hat.

Das alte Leiden.

—er. Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Zeitungen beginnen wieder ihren Handbestand zu füllen mit den Berichten der Altiengeheimnisse und G. m. b. H. S., die aus Krieg und Kriegsnot für sich oder ihre Geldgeber klingenden Lohn herauszuschlagen verstanden. Es gehört ein eigener Müd dazu, diese Berichte, die ja für die Öffentlichkeit bestimmt sind, richtig zu lesen. Denn so mancher der geschäftstüchtigen Herren schämt sich doch, mit den gewaltigen Ueberflüssen hervorzutreten, die zwar seinem Können ein gutes Zeugnis ausstellen, aber doch zugleich auch von einer gewissen Rücksichtslosigkeit sprechen, die jede gute Konjunktur bis zum letzten Pfennig auszunutzen sucht, weshalb denn in solchen Zeiten eine derartige Bilanz aussieht wie der preußische Etat in den Tagen des seligen Miquel, der, weil er die Reugier der Volkstreuer schonte, auch gar nicht genug Aufzählung konnte, um alle die Ueberflüsse zu verzeichnen, die er aus den Eisenbahnen herausgewirtschaftet hatte. Indessen, es ist etwas anderes, ob der Staat das tut zugunsten der Gesamtheit oder der einzelne auf Kosten der Gesamtheit. Deshalb haben viele dieser Bilanzen auch den gemeinsamen Zug einer gewissen und gerechtfertigten Unklarheit, die hart an die Grenzen der handelsgesetzlichen Bestimmungen stößt.

Und trotzdem, die Zahlen, die da aufmarschieren, reden Bände. Man darf gewiß nicht jeden Kriegsgewinn schlechthin für unbillig erklären, wir sind die letzten, die das täten, und wir haben volles Verständnis dafür, wenn der Staat in den Zeiten, da Eile nottut, da jede gesparte Minute Menschenleben aufwog, nicht erst um einen Preis feilschte, sondern zahlte, was verlangt wurde, nur um in die Hand zu bekommen, was er brauchte. Es soll auch nicht vergessen werden, daß einzelne Gruppen der eigentlichen Kriegsindustrie in Friedenszeiten Anlagen geschaffen hatten, die erst mit dem Tage des Kriegsausbruchs rentabel wurden. Sie haben das Risiko auf eigene Hand getragen, und es ist nicht unbillig, wenn sie dafür eine entsprechende Verzinsung verlangen. Um so vornehmer wirkt es, wenn gerade von dieser Seite eine übermäßige Verzinsung abgelehnt wurde und der erzielte Mehrüberschuß zu gemeinnützigen Zwecken wieder zur Verfügung gestellt wird. Hier hat ja auch der Staat mit seiner Kriegsgewinnsteuer eingegriffen, deren sittliche Berechtigung nicht zuletzt darin lag, daß sie wenigstens einen Teil der im Anfang zu viel bezahlten Millionen wieder in die Taschen des Staates zurückzuführen sollte.

Wenn daher die schweren Industrien, die auch ihrer Arbeiter gedenken, gutes Geld verdienen haben, so leitet daraus niemand Vorwürfe ab. Bedenklicher wirkt das schon bei den Nebenindustrien, wie in der Lederfabrikation, die ungeheure Verdienste eingefekelt hat, einfach, weil sie die Konjunktur auszunutzen wußte und ihre angehäuften Vorräte zu sündhaften Preisen verkaufte. Da ist mehr als eine Fabrik, die ein Mehrfaches ihres Aktienkapitals verdiente. Noch bedenklicher aber lesen sich die Zahlen jener Industrien, die eigentlich abseits des Krieges lagen, die glücklicherweise genug waren, ihren Betrieb fortsetzen zu können und dabei auf ihre Kosten gekommen wären; statt dessen aber durch eine Preispolitik, die auf die Interessen des Staates die geringsten Rücksichten nahm, nur das eine Ziel kannten, Rekorddividenden herauszuwirtschaften. Man darf den Vorwurf nicht verallgemeinern, darf auch nicht übersehen, daß ne-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

ben dem vielen Licht vielleicht noch mehr Schatten vorhanden ist, von dem keiner etwas erfährt. Aber es soll doch für spätere Zeiten, die einmal die Geschichte unserer Kriegswirtschaften schreiben, festgehalten werden, daß Konserndfabriken — wohl gemerkt: in der Bilanz, die für die Öffentlichkeit bestimmt war, die gegenüber der Steuererklärung noch sehr sorgfältig abgeschliffen sein dürfte — im zweiten Kriegsjahre ihren Hohertrag um das Dreifache steigern konnten.

Und zu ihnen gesellen sich schließlich alle die Spanden des Krieges, die Raubbau an der Volksgesundheit treiben und die Nahrungsmittel, sobald sie sparsam geworden waren, mit hundertfachem Verdienst verschandern. Leute, die nicht ihr Eigen nannten als Gewissenlosigkeit und ein kleines Anfangskapital, das sie vielfach zu verzeufachen, zu verhundertsfachen verstanden haben. Nicht jeder, der in Kriegszeit zum Millionär geworden ist, braucht deshalb zuchtlos zu sein. Aber der Begriff des Kriegsmillionärs wird immer etwas Auktöbliches behalten. Und der Staat bleibt im Kampf gegen diese Hyänen fast machtlos. Hat er an der einen Stelle das Netz gestrichelt, so beissen sie sich an der anderen Seite durch und tragen ihren Raub ungehindert nach Hause, unterstützt oft genug durch die Seiten und Wohlhabenden, die jeden Preis zahlen, wenn sie nur auf die gewohnten Bequemlichkeiten des täglichen Lebens nicht zu verzichten brauchen. Das wir heute trotz hoher Geldstrafen, trotz öffentlicher Brandmarkung viele nicht mehr glauben. Leuten, deren Gewissen im Geldbeutel sitzt, denen ist schwer beizukommen. Die einzige Rettung bleibt neben der Notwehr der ankündigen Leute die tatkräftige Hilfe des Staates und der Gemeinden, die durch die Bereitstellung größerer Mittel die Verpflegung der Allgemeinheit in sehr viel höherem Maße sicherzustellen und dadurch die Preiswucherer auszuschalten suchen müssen. Gerade auf diesem Gebiete kann noch viel geschehen und es steht zu hoffen, daß der reichende Herbst manche Fortschritte bringen wird, die die Sorge erleichtern helfen, wie wir über den dritten Winter hinwegkommen sollen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Weiterseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrefeuer vereitelt worden. Im Fourceaux- und im Leuze-Walde verjagten die Engländer vergeblich im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Staro-Gerwitzje brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba-Ludowa, an der Cimbroslawa W. R. und am Capul abgeschlossen; im Gegenstoß an der Cimbroslawa W. R. 170 Gefangene gemacht.

Balkanriegsschauplatz:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobrudschka fort. An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Wardar-Gebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma. Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Enver Pascha im österreichischen und deutschen Hauptquartier.

Wien, 12. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: „Enver Pascha im österreichisch-ungarischen Hauptquartier.“ Von der Front der in unseren Reihen stehenden kaiserlichen ottomanischen Truppen kommend, ist der türkische Vizegeneralfeldmarschall Enver Pascha am 10. September d. J. nachmittags im Standort des R. und K. Oberkommandos eingetroffen. Die Besprechungen im Hauptquartier nahmen den ganzen Nachmittags des 10. und den Vormittag des 11. September in Anspruch. Um 11 Uhr mittags verließ Enver Pascha wieder das österreichisch-ungarische Hauptquartier. (W.B.)

Berlin, 12. Sept. (Amtlich.) Der stellvertretende Oberbefehlshaber der kaiserlich ottomanischen Armee und Flotte, Enver Pascha, ist im Großen Hauptquartier eingetroffen. (W.B.)

Auszeichnung Enver Paschas.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Die Auszeichnung Enver Paschas!“ Die Stellung des stellvertretenden Oberbefehlshabers der türkischen Armee, Enver Pascha, als suite des Garde-Jäger-Regiments wird in ganz Deutschland als wohlverdiente Ehrung des jugendlichen ottomanischen Führers begrüßt werden. Es ist bekannt, welchen hervorragenden Anteil Enver Pascha in treuer Zusammenarbeit mit den führenden Männern des osmanischen Reiches an dem Aufschwung des Landes genommen hat, der sich in erster Reihe in der Wiederherstellung seiner militärischen Macht befandete. In wenigen Jahren ist das türkische Heer zu einer Schlagfertigkeit entwickelt worden, die die Feinde in empfindlicher Weise zu spüren bekommen haben. Gallipoli und Kütahya sind die weithin sichtbaren, aber nicht die einzigen Wahrzeichen der wieder errungenen Geltung der Türkei. Ihre Wirkung reicht bis zum Suezkanal und nach Südwestarabien bis nach Fes hin und in das Kaukasus-Gebiet. Neuerlich kämpften ottomanische Truppen auch in Galizien und Rumänien in treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten. Enver Pascha kann mit berechtigtem Stolz auf die bisherigen Errungenschaften blicken, für die er sich mit seinen hervorragenden Gefolgsgenossen und mit dem ganzen Schwung seines Temperaments eingesetzt hat. In der kaiserlichen Anerkennung, die ihm durch diese militärische Auszeichnung zuteil geworden ist, findet zugleich die hohe Wertschätzung ihren Ausdruck, die Enver Pascha in Deutschland allgemein genießt. (W.B.)

Pour le mérite.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Sept. Die „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Generalobersten von Heeringen, Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, das Ehrenkreuz zum Orden pour le mérite und dem General der Artillerie a. D. v. Schuber, Oberbefehlshaber einer Armee, der Orden pour le mérite verliehen worden. (W.B.)

Erfolgreiche feindliche Luftangriffe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Sept. Am 9. September, abends, erschien ein feindlicher Flugzeug, der sich anscheinend verlor hatte, in der Gegend von Rottweil und warf drei Bomben ab, die ohne Schaden anzurichten, auf unbekanntes Land fielen. Ebenso erfolglos blieb ein am 10. September unternommen Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungsvolle Stadt Saarburg. (W.B.)

Erneute Neutralitätserklärung Norwegens.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der königl. norwegische Gesandte hat hier im Auftrage seiner Regierung die Neutralitätserklärung Norwegens erneuert bestätigt. (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 12. Sept. Amtlich wird verkündet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Lage unverändert.

Süderfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bistritz-Tales und am oberen Ezeremofa-Tale richtete, blieben erfolglos. Sonst in Dagalizien keine Ereignisse.

Süderfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen.

An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Front zwischen dem Etich- und dem Nach-Tal wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil-Monte Rajo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

Im Küstenland hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karst-Hochfläche zugenommen.

Südtlicher Kriegsschauplatz:

Bei den R. und K. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 11. zum 12. September hat ein Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Gessi, Bahnanlagen von Falconara und die Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Volkstreffler erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverfehrt zurück. Flottenkommando. (W.B.)

Pfanzher-Bassin vom Armeekommando enthoben.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 12. Sept. Kaiser Franz Joseph hat nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben vom 8. September lassen:

Hier Generaloberst Freih. von Pfanzher-Balbin.

Mit aufrichtigem Bedauern habe ich vernommen, daß Sie, von Ihrer erschütterten Gesundheit gezwungen, um Enthebung vom Armeekommando bitten. Die von Ihnen geleisteten Verdienste, die Sie während der Kriegsjahre geschehen Entschluß voll würdigem, fühle ich mich veranlaßt, Ihre Bitte zu genehmigen. Darauf wollen ich Ihre hervorragenden, durch die in schwierigen Lagen entwickelte Tätigkeit und die sichere Führung der Ihnen unterstellt gewesenen Streitkräfte erworbenen Verdienste. Ich spreche Ihnen meine besondere belobende Anerkennung aus. Franz Josef. m. p.

Italien.

Antimilitaristische Bewegung in Italien.

Rom, 11. Sept. (Agenzia Stefani.) Am Donnerstag wurde ein Buchdrucker namens Mommara und der Sekretär der Vereinigung „Sozialistische Jugend Italiens“, Mariotti, verhaftet, die in Verbindung mit anderen Sozialisten im Einverständnis mit dem Büro der Internationalen sozialistischen Jugend in Zürich für den 24. September in Italien und zu gleicher Zeit in den anderen Ländern Kundgebungen vorbereitet hatten. 50 000 Exemplare eines antimilitaristischen Manifestes, das zur Verteilung an die Soldaten an der Front bestimmt war, wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden der Militärbehörde übergeben. (W.B.)

Kohlennot und Schiffsmangel.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Lugano, 12. Sept. Das Problem der Kohlenversorgung nimmt immer mehr drohende Gestalt für Italien an. Jetzt bestätigt auch der „Popolo Romano“, daß die Verhandlungen mit dem englischen Handelsminister in Pallanza (auf die hin mit die Kriegserklärung gegen Deutschland erfolgte) keine praktischen Ergebnisse gezeitigt hat, vielmehr mangle es trotz der von Portugal beschlagnahmten und alsdann von England an Italien abgegebenen deutschen Schiffe völlig an der nötigen Anzahl Dampfer, um zu billigen Preisen Kohlen nach Italien schaffen zu können. Die gute Absicht, das für Italien abfolte nötige Kohlenquantum mit der Wehr aus Frankreich kommen zu lassen, sei unausführbar.

Unruhen in Calabrien.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Lugano, 12. Sept. In Policchio in Calabrien hat, wie der „Secolo“ berichtet, am 3. September eine Revolte der Landbevölkerung stattgefunden. Die Menge bewarf das Gemeindegewölbe mit Steinen. Als darauf militärische Verstärkungen herangezogen wurden, wiederholten sich die Unruhen, und die Menge verlor sich, das Gemeindegewölbe in Brand zu stecken. Darauf machte das Militär von der Waffe Gebrauch. Der „Secolo“ sagt natürlich nicht, wie viele Menschen getötet wurden. Der Minister des Innern habe Untersuchungen für die notleidende Bevölkerung angeordnet.

Italienische „Schwarze Listen“ für die Neutralen.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. Laut „Corriere della Sera“ werden sich die italienischen zuständigen Minister mit der Prüfung verschiedener Handelshäuser und Industrien in neutralen Staaten beschäftigen, die Verträge mit den Feinden Italiens haben. Die Namen dieser Firmen würden bald veröffentlicht werden. Gleichzeitig würde ein Verbot an die italienischen Handelshäuser ergehen, mit den namhaft gemachten Firmen während der ganzen Dauer des Krieges irgend welchen Handel zu betreiben. (Zem. Ahe.)

Demission des Kardinalstaatssekretärs Gasparri.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. In kirchlichen Kreisen Roms erhält sich, Schweizer Blättern zufolge, mit größter Bestimmtheit die Ansicht, daß der Kardinalstaatssekretär Gasparri seine Demission eingereicht habe. Der Papst habe sich die Entscheidung noch vorbehalten. (Zem. Ahe.)

Schweizerische Finanzreform.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 12. Sept. Das neue eidgenössische Finanzprogramm sieht folgende finanzielle Maßnahmen vor: 1. Tabakmonopol, 2. Biersteuer, 3. Stempelabgaben auf Wechsel und Wertpapiere, 4. Besteuerung von alkoholfreien Getränken, die noch nicht dem Alkoholmonopol unterworfen sind, 5. Revision der Einkommensteuer und 6. eine neue Kriegsteuer. (Zem. Ahe.)

Rußland.

Der Winterfeldzug.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Abla, 12. Sept. Die „Abl. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Das offizielle Organ des Kriegsministeriums, „Russkaja Prawda“, hebt hervor, daß Rußland gründliche Vorbereitungen für einen Winterfeldzug treffen müsse, obwohl es erwünscht wäre, daß die Kriegsoperationen noch vor dem Winter ihren Abschluß fänden.

Ein Riesenbrand im Hafen von St. Petersburg.

Stockholm, 12. Sept. Dem „Ruske Slöw“ zufolge entzünd ein Riesenbrand im Petersburger Hafen, wo die Handelsschiffe gelagert werden, wobei der ganze für Petersburg aufgeschickte Getreidevorrat ein Opfer der Flammen wurde.

Zurückgegebene Ehre.

Von

Maria von Wildenbruch.

Karlsruhe, im August. Der Großherzog von Baden ernächtigte das Justizministerium, lebigen weiblichen Personen die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ernstlichen Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Ehegeschichte nur wegen Todes und Verschollenheit des Bräutigams unterblieben ist, und der Tod und die Verschollenheit mit dem Kriege im Zusammenhang steht.

Helle, die Menschheit von engen Vorurteilen befreitende Gedanken schreiten leuchtend auch durch diese dunkelste Zeit, sich Seelen suchend, die sie beschützen und aus denen sie alsdann wie Sonnenstrahlen wärmend und Gedeihen weckend sich über arme Menschen breiten. Solch ein Gedanke hat im Herzen eines gütigen Fürsten Stätte gefunden und in einem erlösenden Worte hinaus in die Welt geschleudert, Frauenstellung und Namen den Mädchen gebend, die als Verlobte des gefallenen Soldaten in diesem Kriege Mutter werden. Die Ehre einem Menschen wiedergeben, ist mehr als ihm vom Tode retten.

Vor Jahren schon hat dieser Gedanke das Herz eines mitleidvollen Dichters bewegt, der aber nicht wie ein Fürst durch seinen Willen ihm Leben geben konnte; er konnte ihn nur in einem Gedicht, einem Drama seinen Mitmenschen in die Seelen zu senden suchen. Der Dichter heißt Ernst von Wildenbruch, das Werk „Der Junge von Hennemdorf“. Als Volksstück für den Ausstellungspar hatte er es gedacht, es wuchs sich aber so groß-

artig und tragisch aus, daß er beschloß, es an einer großen Berliner Bühne zur Aufführung anzubieten, deren Leiter das Drama aber ablehnte, weil: „er nicht darüber hinwegzukommen vermöge, daß das uneheliche Lebensverhältnis, wenn auch der Vater des Kindes den Verdacht stirbt, von aller Welt sanktioniert wird, und die Mutter sich noch eine Ehre daraus macht, verführt worden zu sein.“ Eine trostlose Auffassung des Vorgesanges.“ Die Mutter des „Jungen von Hennemdorf“, Auguste Hambring, lebt, nachdem ihr Verlobter, der Unteroffizier Rudolf von der Jarde du Corps, in der Schlacht von Hohenzollern für seinen König hat sterben müssen, als Waise im Hause eines reichen Berliner Würgers, der ihre Schönheit ihr abkaufen will, und dies für leichtes Spiel hält, weil sie um ihres Kindes willen verachtet und von ihren Eltern verstoßen, bettelarm, bei seiner Frau Zuflucht gesucht hatte. Das Kind hat sie hinausgeben müssen aufs Land, zu einem Müller, wo es in Hunger und Wunden, in Winternächte und Sonnenbrand das Weh füttert. In bitterster Verweisung gedankt sie ihres Toten, seines Sohnes, der da draußen verkommt. Die Nachstellungen ihres Dienstherrn, unterstützt von seinem schurkischen Bedienten, die fürstbare Härte ihrer Mutter, der Hohn der Nachbarn erreichen einen solchen Höhepunkt, daß sie nicht mehr aus und ein, sich nicht mehr zu helfen weiß, und als einzige Rettung die Flucht in die See ihrer geliebten Seele als möglich erachtet. Sie ist auf dem Wege — da blauen die Trompeten, der Oberst von Zieten mit seinen Husaren, einen barhäuptigen kleinen Jungen vor sich auf dem Pferde haltend, zieht durchs Frankfurter Tor ein, und mit ihm kommt Graf Rodewils, der Minister des Königs, ruft den herbeigekommenen Würgern des Frankfurter Viertels die glorreiche Bataille des Königs Friedrich bei Waterloo-Hennemdorf zu und fragt, ob jemand die Ehre des Königs kennt.

den Oberst Zieten mit sich fährt; der Knabe habe mit einer Unerschrockenheit sondergleichen, obgleich die Augen von allen Seiten pfeifen, sich dem Oberst an der Steigbügel gefügt, ihm vermeldend, er wisse einen Weg über den Wobda, und habe alsdann ihn und die Husaren auf langsamem Wege durchs Moor geführt, so daß die Truppen nun das unangreifbar mit Verbauen umstellte und verbarrikadierte Hennemdorf con fusia angreifen, den Feind hinauswerfen, in den Tor eindringen und ihn zurückerobert konnten. Der König habe Teilnahme für den tapferen Jungen gefast, der nur wisse, daß er in Berlin geboren sei, und wolle seine Eltern finden; Nachforschungen in anderen Vierteln seien erfolglos geblieben, nun ergebe die Ansage an die Bewohner des Frankfurter Viertels, ob ihnen das Kind bekannt sei? — Auguste, alle Scheu und Scham abschüttelnd, tritt vor, bekennt sich zu ihrem Kinde, das „Mutter“ jauchzend von Zietens Pferd herabsteigt. Niemand will sie wieder von ihm lassen, ruft sie, den Sohn an ihr fast brechendes Herz ziehend. Ihr Dienstherr, vom schlechten Gewissen getrieben, bietet ihr Geld zur Erziehung des Kindes, sie wirft es ihm vor die Füße; sie könne arbeiten; die Nachbarn und Genannten umdrängen sie mit Vorwürfen über ihre vermeinte Undankbarkeit, da schmertern zum zweiten Male die Trompeten, König Friedrich kommt, gefolgt von seinen Generalen: König Friedrich tritt in die Mitte der Büchse, läßt die Augen langsam im Kreise umhergehen, bis er die Gruppe der Hambrings gefunden hat. Dann tritt er einen Schritt heran: Das ist der Junge? Zieten: Das ist der Junge von Hennemdorf. König Friedrich (faßt den Jungen unter dem Arm): Er sieht aus wie seine Tat. Du bist ein braver kleiner Kerl. — Hat man die Eltern gefunden? Rodewils: Hier ist die Mutter. König Friedrich (läßt die Augen auf Auguste ruhen, die gesenkten Hauptes vor ihm steht): Erkläre sie, warum sie ihren Jungen so weit von sich getan hat, zu fremden Leuten? Vater Hambring (bleiche Miene in der Hand, mit tiefer Verbengung): Euer Majestät — mit gnädiger Erläuterung — daran ist meine Tochter nicht schuld. König Friedrich: Wer ist er? Hambring: Der Vater von dem Mädchen. Daß das Kind in die Welt gegeben worden ist, daran ist niemand schuld, als nur ich allein und meine Frau. König Friedrich: Warum ist es geschehen? Auguste (bedeutet Hambring zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und fest): Euer Majestät — weil man mir aus dem Kinde eine Schande gemacht hat. König Friedrich: Eine Schande? Auguste: Weil ich dem Vater von dem Kind nicht verheiratet gewesen bin. König Friedrich: Der Mann hat sie betrogen? Auguste: Euer Majestät — der Mann hat in seinem Leben keinen Menschen betrogen. König Friedrich: Warum hat er sie also nicht geheiratet? Auguste: Weil er zu arm dazu war — und ich hatte auch nichts (mit sinkender Stimme) als nur mich selbst. König Friedrich (halbblau): Tut es ihr leid jetzt, daß sie ihn — das geschenkt hat? Auguste: Nein, Euer Majestät — es tut mir nicht leid. (Pause.) König Friedrich: Wo ist der Mann?

ein braver kleiner Kerl. — Hat man die Eltern gefunden? Rodewils: Hier ist die Mutter. König Friedrich (läßt die Augen auf Auguste ruhen, die gesenkten Hauptes vor ihm steht): Erkläre sie, warum sie ihren Jungen so weit von sich getan hat, zu fremden Leuten? Vater Hambring (bleiche Miene in der Hand, mit tiefer Verbengung): Euer Majestät — mit gnädiger Erläuterung — daran ist meine Tochter nicht schuld. König Friedrich: Wer ist er? Hambring: Der Vater von dem Mädchen. Daß das Kind in die Welt gegeben worden ist, daran ist niemand schuld, als nur ich allein und meine Frau. König Friedrich: Warum ist es geschehen? Auguste (bedeutet Hambring zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und fest): Euer Majestät — weil man mir aus dem Kinde eine Schande gemacht hat. König Friedrich: Eine Schande? Auguste: Weil ich dem Vater von dem Kind nicht verheiratet gewesen bin. König Friedrich: Der Mann hat sie betrogen? Auguste: Euer Majestät — der Mann hat in seinem Leben keinen Menschen betrogen. König Friedrich: Warum hat er sie also nicht geheiratet? Auguste: Weil er zu arm dazu war — und ich hatte auch nichts (mit sinkender Stimme) als nur mich selbst. König Friedrich (halbblau): Tut es ihr leid jetzt, daß sie ihn — das geschenkt hat? Auguste: Nein, Euer Majestät — es tut mir nicht leid. (Pause.) König Friedrich: Wo ist der Mann?

Die Frage des Mannschaffserlasses in England.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 12. Sept.

Die schweren Verluste der Entente in Nordfrankreich haben die Frage des Mannschaffserlasses zu einer dringenden gemacht. Die italienische Presse über den letzten Kriegsrat in Paris hinweggelassen, können die schweren Sorgen der Entente nicht verhehlen. Der deutsch-bulgarische Kriegsplatz ist für die Entente ein schwerer Schlag. Der General Sarrail, wie sich immer deutlicher herausstellt, nicht aktionsfähig ist. Die Hauptkorporationen der Entente betreffen aber den Mannschaffserlass. Italien hat die Neunzehnjährigen einberufen, nachdem noch vor kurzem die italienische Regierung diese Maßregel als unnötig bezeichnet hatte. Die großen Verluste an der Somme haben wohl die Entente zu verstärktem Druck in Rom veranlaßt, um dort baldige größere Truppenentlassungen nach Frankreich und Saloniki durchzuführen. England aber will jetzt sogar die Siebenzehnjährigen militärisch ausbilden.

Gleichzeitig führt England vom 1. Oktober an den Arbeitszwang ein, d. h. die Regierung schreibt jedem Arbeiter seine Verwendung vor. Wenn man sich verweigert, wird sehr bald englische Arbeitskräfte in die Fronten geschickt werden. Die Regierung hat sich im Hinblick auf den Mannschaffserlass die Besetzung der Fabriken durch die Arbeiter als ein Problem angesehen, das die Getreidepreise immer mehr in die Höhe treibt, auf der Neueinstellung von einer großen Anzahl von Arbeitern auf den Schiffswerften. Die Handelspolitik fordert die Zurückführung von 500 000 Soldaten in die Privatindustrie, und die Zeitungsblätter schreiben: „Wenn durch eine übertriebene Vermehrung der Armeen Industrie und Finanzen Englands zerstört werden, muß der Krieg zu einem plötzlichen Ende kommen. Tatsache ist, daß England noch mehr auf seine Industrie, Finanzen und Flotte angewiesen ist, als auf seine Armeen. Die Grenze ist bereits überschritten. England hat vom rein militärischen Gesichtspunkte aus zu viel unternommen.“

So werden Kriegsmilitärminister, Munitionsmilitärminister und Industrie die noch vorhandenen Reservisten hin und her, weil sich England eben übernommen hat. Die dringenden Mahnungen Frankreichs nach stärkerer Unterstützung durch den englischen Verbündeten mag die Londoner Regierung nicht abhören, weil sie genau weiß, daß Frankreichs Widerstandskraft nur noch auf der Illusion der Unterstützung durch das englische Meer beruht. So sehr auch England auf dem Wege der Unterstützung mit Geldmitteln und Munition seine Verbündeten beherrscht, so ist es doch auf der anderen Seite auch in eine immer größere Abhängigkeit von ihnen geraten: die Furcht vor Sonderfriedensbestrebungen der Verbündeten beherrscht die englischen Machthaber so sehr, daß sie genötigt sind, ohne Rücksicht auf den inneren Frieden und unter Aufopferung jahrhundert alter Grundsätze, immer neue Opfer zu bringen.

Haag, 12. Sept. In London und in der Provinz werden seit einigen Tagen, nach Berichten der englischen Blätter, wahre Treibjagden auf Männer in militärischem Alter gemacht, um zahllose Drückelberger zu fangen. Der Erfolg dieser Jagden beweist aber, daß es in England keine Reservisten mehr gibt. (W.B.)

Die Gärung in Irland.

(Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 12. Sept. Die neue Liga der irischen Union hielt in Phoenix-Park in Dublin eine Demonstrationssammlung ab. Es nahmen mehrere Tausend Personen daran teil. Unter Beifall wurde eine Resolution angenommen, die die unverzügliche Freilassung der irischen politischen Gefangenen fordert.

Auguste: Er war im Kriege mit Curer Majorität — ist nicht wiedergekommen aus dem Kriege. Auguste: Unteroffizier. Wenn er Wachtmeister wurde, hat er mich betrunken wollen.

Auguste: Bei Hofenfriedberg.

Auguste: Bei welchem Regiment?

Auguste: Vom Regiment Ansbach-Bayreuth-Dräger.

Auguste: Ah — so. — (Pause.)

Auguste: So sehr — hat sie den Mann geliebt?

Auguste: (will antworten; die Stimme verlagert ihr, ihre Rippen bebend, ihre Brust hebt sich in schwerem Stöhnen; sie senkt lautlos das Haupt.)

Auguste: Und er — sie auch?

Auguste: (mit erstarrtem Laut): Nicht in der Weise, die wir verheiratet gewesen, und nicht vor dem Prediger — aber — (ihre Stimme bricht ab.)

Auguste: Aber —?

Auguste: Aber in unserm Herzen und vor Gott. (Pause.)

Auguste: Und wenn er wiedergekommen wäre, hätte er sie geheiratet? Er hat es ihr versprochen?

Auguste: Das hat er mir versprochen.

Auguste: Sie ist verheiratet! Ich vermähle sie mit ihm, mit dem braven Mann, der nicht mehr Zeit gehabt hat, sein Wort zu erfüllen — ich, ihr König.

Bei mar. Gans Willenbruch, Ende August 1916.

Ittischen Gefangenen und die Aufhebung des Belagerungszustandes fordert.

Nach einer Londoner Meldung des Pariser „Globe“ wurden an der Küste von Kerry (Irland) Stiften mit Bomben und anderen Explosivstoffen aufgefunden. Die englischen Militärbehörden haben den Fund beschlagnahmt. (Zens. Abt.)

Schweden und England.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 12. Sept. „National-Tidende“ meldet aus Stockholm: Der letzte Notenausgleich zwischen Schweden und England wegen der schwedischen Anhaltung der englischen Durchgangspost ist gestern abend veröffentlicht worden. Es geht daraus hervor, daß England von neuem die Forderung aufstellt, die von Schweden bereits im Juli zurückgewiesen wurde, nämlich, daß der ungehinderte Durchgang der englischen Postpakete durch Schweden durchaus die Voraussetzung für jede Abmachung zwischen den beiden Ländern sein müsse. „Abstimmungen“ erklärt, daß die amtliche Veröffentlichung nicht zur Erörterung einlade, da die Angelegenheit jetzt in eine Sackgasse geraten zu sein scheint, aus der sie nicht leicht herauszubringen sei. (W.B.)

Griechenland.

Paris, 12. Sept. Die Agence Havas meldet aus Athen, daß die griechische Regierung alle Forderungen des Verbandes angenommen hat. Die Polizei hat es übernommen, die Deserteureverurteilungen aufzulösen.

r. Von der Schweizerischen Grenze, 12. Sept. (Eig. Ber.) Havas meldet aus Athen: Gemäß einem Uebereinkommen zwischen der griechischen Regierung und den Ententemächten wird an Bord der griechischen Dampfer ein von England und Frankreich ernannter Kontrolleur mitreisen. Die Alliierten begannen mit der Zensur der Radiotelegramme. Der Radiograph des Panzerkreuzers „Georgia Averoff“ ist aus Griechenland (Athen) vor Admiral Coundouriotis freigelassen worden. (Zens. Abt.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 12. Sept. (Eig. Ber.) Nach einer Athener Meldung des „Matin“ hat der Admiral Darghe du Journal, der die im Piräus liegende Entente-Flotte befehligt, dem griechischen Admiral Coundouriotis an Bord des griechischen Admiralschiffes „Averoff“ einen Besuch abgestattet. (Zens. Abt.)

Zum Anschlag auf das französische Gesandtschaftsgebäude. (Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 12. Sept. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times“ aus Athen, die griechischen Behörden hätten, da sie Anschläge befürchteten, in der Nähe der französischen Gesandtschaft eine Wache von 120 Mann aufgestellt. Der Anschlag gegen das Gesandtschaftsgebäude sei aber so rasch durchgeführt worden, daß es nicht möglich gewesen sei, die Täter zu verhaften. Der kommandierende Offizier und die 120 Soldaten der Wache seien verhaftet worden. (W.B.)

Rumänien.

Reuter behauptet ... (Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 12. Sept. Eine interessante Beleuchtung der Reuterischen Nachrichten geben die folgenden Ausführungen des „Bosk. Anzeigers“: Die Besetzung in Bukarest dürfte schon jetzt ziemlich groß sein, kam doch die rumänische Meldung, daß der Feind von Lutran „ermüdet“ sei, gerade an dem Tag, wo man von Berlin aus schon den Fall der Besetzung mehren konnte. Nicht viel besser ist es der Rumänen gelassen ergegangen, als sie einen Sieg über die Bulgaren bei Dobric amlick meldeten, eine Meldung, für die der Zeitpunkt wiederum sehr unglücklich gewählt war, denn fast gleichzeitig wurde der Fall der Festung Silistria gemeldet. Das beweist, daß der Vormarsch der Bulgaren in geradezu atemberaubendem Tempo vor sich geht. Das Unglücklichste, was den Rumänen bei der ganzen Geschichte passieren konnte, ist eine heutige englische Meldung, anscheinend eine Antwort auf die geirte Berliner Meldung vom Fall der Festung. Reuter behauptet nämlich, daß Silistria von den Rumänen am 8. September „geräumt“ und von der Bulgaren am 8. besetzt worden sei. Reuter hat hier berichtet, zur Verübung der Gemüter das Präventiv zu spielen. Aber es ist nicht gut ge-

lungen, denn wenn die Rumänen Silistria räumen, dann werden sie nicht mehr bei Dobric kämpfen, weil sie sonst riskieren, nicht mehr nach Hause zu kommen. Umgekehrt hätte die Sache eher einen Sinn, wenn die Rumänen nämlich Dobric geräumt, das sie übrigens schon lang verloren haben, und bei Silistria gefächelt hätten. Es wäre übrigens geradezu unverständlich, wenn die Rumänen nach dem Fall von Lutran Silistria geräumt hätten. Gerade jetzt, wo das eine verloren war, müßten sie das Unmöglichkeit versuchen, um wenigstens Silistria zu halten, den zweiten Brückenkopf, der ihnen noch zur Verfügung stand, und bei einem weiteren Vormarsch der Bulgaren nach Norden, den man sicher zu rechnen ist, eine Bedrohung in deren hinterer Flanke werden müßte. (Zens. Abt.)

Die Schweiz und Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 12. Sept. Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, in Bukarest die Stelle eines schweizerischen Geschäftsträgers zu errichten. (W.B.)

Paris, 11. Sept. Der „Matin“ erfährt aus Bukarest, daß 32 000 Untertanen feindlicher Länder im Konzentrationslager von Palonika (?) interniert worden sind. (W.B.)

Japans Forderungen an China.

Amsterdam, 12. Sept. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Times“ aus Peking: Nach dem Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Cheng Chiatung hat die japanische Regierung an die chinesische durch ihren Gesandten in Peking folgende Forderungen gestellt:

- 1. die Bestrafung der chinesischen Offiziere, 2. die Errichtung von japanischen Polizeistationen in verschiedenen Orten in der Südmandschurei und der Dünungpui, 3. die Ernennung japanischer Berater für diese Orte und die Platzierung von Aufzügen, in denen chinesische Truppen vor Aufmärschen mit japanischen Truppen gewarnt werden, 4. Schadensvergütungen und Bestrafung des chinesischen militärischen Gouverneurs, 5. wird verlangt, daß bei jedem Hauptquartier der Besatzungstruppen in der Südmandschurei und Dünungpui ein japanischer militärischer Berater angestellt werde und daß japanische Lehrer an die Militärschulen und die Akademie berufen werden. (W.B.)

Die Anruhen in Niederländisch-Indien.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 12. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet aus Weltevreden vom 11. September: Eine Patrouille tötete in Djambi 18 Aufständische und nahm 41 Gefangene. Die Aufständischen versuchten, die Garnison von Telok Pandjang (?) ins Freie zu locken, um den Platz zu besetzen. Der Anschlag ist mißlungen. In allen anderen Distrikten herrscht Ruhe. (W.B.)

Hessige Erderschütterungen in Mitteljava.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 12. Sept. Wie ein hiesiges Blatt meldet, ereigneten sich in Mitteljava in der Nacht zum Sonntag vier sehr heftige Erderschütterungen. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. (W.B.)

Amerika.

Brückeneinsturz.

Duhec, 11. Sept. (Reuter.) Der Mittelbogen der großen Auslegerbrücke über den Lorenzstrom, der als Ersatz für den 1907 gebrochenen Brückenteil eingeleitet wurde, ist zusammengebrochen. Viele Arbeiter fielen in den Strom. Man fürchtet, daß der Verlust an Menschenleben groß ist. (W.B.)

Duhec, 12. Sept. (Reuter.) Die Schiffahrt auf dem St. Lorenzstrom ist infolge des Einsturzes der Brücke in Duhec auf unbestimmte Zeit eingestellt worden. (W.B.)

Duhec, 12. Sept. (Eig. Drahtber.) (Reuter.) Die Brücke von Duhec war die größte Auslegerbrücke der Welt. Gestern früh wurde mit der Arbeit begonnen, das Mittelstück der Brücke aufzulagern, wobei die berühmtesten Brückeningenieure der Vereinigten Staaten und Canadas anwesend waren. Das Mittelstück wurde mit

Pontons heraufgeschleppt und mit Kranen emporgehoben. Alles schied in bester Ordnung zu sein, als ein Träger am nördlichen Brückengeländer brach und das Mittelstück an diesem Ende in den Fluß glitt. Da die übrigen Stützen noch hielten, versuchte man in fieberhafte Eile eine Kette um das schwankende Mittelstück zu legen. Es war aber bereits zu spät. Mit furchtbarem Knall brach eine Stütze nach der anderen und schließlich fiel das Mittelstück in das Wasser und verschwand in der Tiefe. Man sah, wie die auf dem Dampfer sitzenden Arbeiter in den Fluß sprangen. Es kamen sofort Boote zur Hilfe, die viele Arbeiter retteten. (W.B.)

Der Seekrieg.

Gute Preise.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 12. Sept. Der dänische Dampfer „Kiew“, der kürzlich auf der Reise von Kopenhagen nach England von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden ist, wurde von dem Prisengericht Kiel für gute Preise erklärt. (W.B.)

Das Schicksal der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen.

Kopenhagen, 12. Sept. Nach einem Londoner Telegramm hat die portugiesische Regierung beschlossen, alle in portugiesischen Häfen befindliche deutschen Schiffe England zur Verfügung zu stellen. Die englische Regierung hat daraufhin verfügt, daß diese Schiffe nach der Wiederherstellung unter die Alliierten verteilt werden sollen. (W.B.)

Die „Warpsite“.

(Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 12. Sept. Der englische Schriftsteller Alfred Noyes, der die englische Flotte besucht hat, will glauben machen, daß er die „Warpsite“ inspiert habe (deren Verlust in der Seeschlacht am Skagerrak gemeldet wurde). Sämtliche Savaarien seien jetzt ausgebessert, und das Schiff sei wiederum schlachtbereit. Man müsse zugeben, daß es in der Schlacht beträchtliche Beschädigungen erlitten habe. Acht deutsche Granaten hätten seinen Panzer durchschlagen. Die Treffer seien dadurch erzielt worden, daß die „Warpsite“ in dem erbittertesten Augenblick des Kampfes ein ungenügendes Manöver vollführt habe. Der Kreuzer „Warrior“ sei einer heftigen Beschädigung ausgesetzt gewesen, als sich die „Warpsite“ zwischen ihn und den Feind gestellt und so alles, was für den andern bestimmt war, selbst empfangen habe. Die „Warrior“ sei auf diese Weise gerettet worden. (Zens. Abt.)

Verfentt.

Berlin, 12. Sept. Nach dem „Berl. Tagbl.“ wurden in den letzten zwei Wochen 13 große italienische Dampfer mit Kohlen und Getreide verfenkt, ebenso ein Dampfer mit amerikanischer Munition.

London, 12. Sept. (Eig. Drahtber.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „Vorderdam“ aus Bergen ist gesunken. Die Besatzung ist in Sicherheit. (W.B.)

Letzte Nachrichten.

Keine Aufhebung des Einfuhrverbots für Tabak.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 12. Sept. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: In der holländischen Presse wird behauptet, in kurzer Zeit würde das Einfuhrverbot für Tabak aus Holland aufgehoben werden. Das ist nicht der Fall. Die Bestände in Deutschland sind so reichlich, daß eine Aufhebung des Verbots nicht nötig ist. In Manureim soll demnächst unter Zuzugung der Pflanzler, Fabrikanten und Händler eine Vereinbarung über die Regelung des Verkehrs mit Tabak im Inlande stattfinden. Zweck der Besprechung ist der Schutz der Erwerbsstände im Inlande, Sicherung angemessener Preise für die Pflanzler, die voraussichtlich höher sein werden, als in früheren Jahren, und mögliche Ausschaltung der Zuzugsgewinne im Tabakhandel. Bei diesem Anlaß wird man auch darüber beraten, ob zur richtigen Verteilung des Tabaks an Händler und Fabrikanten Bezugschein ausgestellt werden sollen.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben:

Friedrich Hebbels Trilogie „Die Nibelungen“ erscheint am Samstag, den 16. September mit den ersten beiden Teilen „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ neu einstudiert nach 17jähriger Pause zum erstenmal wieder auf unserer Bühne. — Die nach Angabe der Spielleitung entworfene und ausgeführte neue Dekoration ist die letzte Arbeit des nun verewigten Hoftheatermalers Direktor Albert Wolf. — Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Die Aufführung einer Komödie von Carl Hauptmann. Aus Dresden wird uns geschrieben: Das Dresdener Königliche Schauspielhaus, das mit seiner schönen Aufführung der „Armeeleben“ bezaubert hat, hat auch dem jüngsten Werk des Dichters, der Komödie „Die Rehbühner“ zu einer sehr freundlichen Aufnahme verholpen. Die ausgezeichnete Aufführung hat allerdings mit ihren Mitteln sozusagen weitergedacht und so erst das Stück, dem frisches Temperament und Bewegung, Witz u. Humor fast völlig fehlen, einmengen zur Bühnenwirksamkeit gebracht. Carl Hauptmann ist diese Komödie mißlungen. Man spürt freilich, was es hat werden sollen, ein leichtes, heiteres Sommerspiel, Poésie der jungen Liebe, Kampf der Jugend gegen griechenrätiges geistiges Alter, ein zartes, feines Aneinander, aus dem sich fünf schlanke junge Mädchen, die „Rehbühner“ und ein paar komische Freier, herausheben. Die Ansätze sind da, die Absichten deutlich. Aber Carl Hauptmann hat nur ein flaches, weiches Luthers nach-

zartes Stück mit ein paar verschobenen Poffenfiguren daraus gemacht. Diese Rehbühner sind Gerhart Hauptmanns „Jungfern von Bismarckberg“. Das selbe hohe Haus auf den Eiböden mit der Dresdener Silhouette in der Ferne, das selbe sommerliche Leben um die fünf Schwestern in dem Haus der breiten hohen Mauern, die hübschen, reichen Leben hergen. In Gerhart Hauptmanns Lustspiel ist diese Poésie viel stärker fühlbar. Carl Hauptmann kommt über banale Farben nur in ganz wenigen Stellen hinaus. Man war erfreut, daß diese Akte auf der Bühne überhaupt so viel Wirkung haben konnten, wie sie von der Aufführung in Dresden ausging. Der Dichter konnte fast nach jedem Akt auf der Bühne erscheinen, aber ein dichterischer Erfolg war dieser Aufführung nicht beschieden. A. G.

Das Deutsche Theater in Berlin, das in dieser Spielzeit einigen Persönlichkeiten der jüngsten Dramatik zu Gehör verhelfen will, bringt zunächst noch vor der Aufführung von Shakespeares „Wie es euch gefällt“ einen „Deutschen Zyklus“. Die Damenreihe, die, wie die Direktorin mitteilt, „vom Sturm und Drang der vorläufigen Zeit bis an den Sturm und Drang unserer Tage die Höhenlinie deutscher Dramatik und die Wandlung ihres Verhältnisses zu den staatenbildenden Kräften Nationalbewußtsein, Seemacht, Politik andeuten soll“, umfasst folgende Stücke: „Die Soldaten“, „Klinge Sternheim“, „Das leidende Weib“, „Leistung“, „Minna von Barnhelm“, „Schiller“, „Wallenstein“, „Goethe“, „Camont“, „Kleist“, „Prinz Friedrich von Homburg“, „Hebbel“, „Nibelungen“, „Hauptmann“, „Florian Geyer“, „Sermann Eggig“, „Des Kaisers Soldaten“. Es ist geplant, die Aufführungsreihe mit einer Aufführung von Fritz v. Arnims Drama „Prinz Tomis Ferdinand“ in geschlossener Vorstellung

zu beenden. Die Stücke werden, von Max Reinhardt einstudiert, in rascher Folge auf der Bühne des Deutschen Theaters erscheinen.

Kunst und Wissenschaft.

Nachahmung unserer Technischen Hochschulen. In England wie in Frankreich bemüht man sich zurzeit eifrig um die Schaffung von Anstalten für den höheren technischen Unterricht. Für die Einrichtung einer Technischen Hochschule in Middelesbrough in England stifteten jetzt dortige Firmen 5500 Pfund Sterling.

Ein unbekanntes Werk Schillers in Warschau. Die alte Nachricht, daß Schiller, bevor er nach Berlin kam, sich in Warschau betätigt hatte, wird jetzt in überraschender Weise bestätigt. Ein polnischer Forscher, Dr. Baranowski, hat über den Palast Krasiński in Warschau aus alten Schriftbeständen festgestellt, daß Schiller an der Ausstattung des Hauses beteiligt war. Er war als Bildhauer an der Vollendung der Front tätig, wie die kontraktlichen Zahlungen aus den Jahren 1809-14 beweisen, wobei er 7080 polnische Gulden erhielt. Seine Hauptarbeit war der Schmuck des Giebelfeldes. Dargestellt ist eine Begebenheit aus der Geschichte Roms, die von Livius unter dem Jahre 350 v. Chr. erzählt. Zweikampf des jungen Marcus Valerius Corvus mit dem großen Gallier. Das Geschichtsbild Krasiński erblickte in Marcus Valerius seinen Ahnherrn.

Personalien. Der Prof. für Privat- u. Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule zu Aachen, Dr. phil. et jur. Richard Passow hat eine Berufung nach Kiel als Nachfolger von Professor Ferd. Dümmler erhalten.

Gerichtssaal.

(-) Karlsruhe, 12. Sept. Von der Ferienstrafkammer wurde der Gilbete Karl Rühle aus Karlsruhe wegen Vergehens gegen § 354 Reichsstrafgesetzbuch und schwerer Urkundenfälschung in Lateinheit mit Betrug zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt.

Die Köchin Wilhelmine Karoline Roser geschiedene Schmidt aus Kleinfeinbach erhielt wegen Diebstahls i. R. und Gewerbsunzucht ein Jahr Gefängnis und drei Wochen Haft; auch wurde ihre Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe ausgesprochen.

Der Tagelöhner Albert Reinholz aus Durlach, angeklagt des schweren Diebstahls, erhielt hierwegen vier Monate Gefängnis. Drei Wochen Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Wegen Diebstahlsversuchs i. R. erhielt der Tagelöhner Adam Schäfer aus Mannheim-Neckarau neun Monate Gefängnis.

Der Reisende Emil Gottlob Rathfelder aus Pforzheim wurde wegen Urkundenfälschung in Lateinheit mit Betrug zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Sattlermeister Primus Kehler aus Wolterdingen befaßte sich seit Anfang dieses Jahres mit Gereifen-Schmuggel in die Schweiz, wobei er sich auch verschiedene Urkundenfälschungen zuschulden kommen ließ. Er erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft. Weiter wurde er des Vergehens gegen § 134 des Vereinsstrafgesetzes für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 25 000 M. oder weiterer sechs Monate Gefängnis verurteilt. Die Sendungen, soweit sie beschlagnahmt sind, wurden eingezogen; soweit dies nicht mehr möglich ist, hat Kehler den Wert mit 1800 M. zu ersetzen.

Die Goldarbeiter Albert Durlach Ehefrau Karoline geb. Unfelt aus Detisheim erhielt wegen Diebstahls im R. und Gewerbsunzucht 1 Jahr Gefängnis und vier Wochen Haft, abzüglich

drei Wochen Untersuchungshaft; auch wurde ausgesprochen, daß sie nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Der mitangeklagte Kutscher Hermann Ludwig Büchler aus Schwann erhielt wegen mehrfacher Hehlerei und Zuhälterei eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Der Schlosser Romanus Wilhelm Emil Kraft aus Baden, ein gewohnheitsmäßiger Verbrecher, erhielt wegen mehrfachen teilw. schweren Diebstahls i. w. R., Diebstahlsversuchs und Sittlichkeitsverbrechens unter Einrechnung zweier in Karlsruhe und Frankfurt a. M. früher gegen ihn ausgesprochenen Strafen eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

Pforzheim, 12. Sept. Das Schöffengericht verurteilte die Näherin Emilie Widmann von hier, welche in namenlosen Briefen die Offiziere des hiesigen Beschießungsamtes der Bestechung beschuldigt hatte, zu 80 M. Geldstrafe oder zu 20

Tagen Gefängnis. — Der Bäckermeister Theodor Adolf Hattenwang von hier wurde vom Amtsgericht wegen Abgabe von Brot ohne Brotmarken zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf 150 M.

Personalveränderungen.

— Großh. Landesgewerbeamt. —

Zugewiesen wurde: Handelslehrerkandidat Alfred Sommer in Weinheim als Aushilfslehrer der Handelsabteilung der Gewerbeschule d. selbst. Handelslehrerkandidat Philipp Müller in Mannheim als Hilfslehrer der Handelsschule in Karlsruhe. Handelslehrerkandidatin Anna Stock in Freiburg als Hilfslehrerin der Handelsschule d. selbst.

Entlassen auf Ansuchen: Unterlehrer Karl Gremmlspacher, Hilfslehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Staufen.

Heute früh 1/2 6 Uhr wurde unsere liebe, treubesorgte Mutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Müller

vormals Echtle Wwe., geb. Hecht

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eggenstein, den 12. September 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. September, abends 6 Uhr, statt.

Trauerhaus: Kirchenstraße 39.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.

Am 11. d. M., nachmittags 1 Uhr, entschlief im 38. Lebensjahr nach längerem Leiden unser lieber Nefte, Vetter und Onkel

Richard Henrici

Oberbahnsekretär in Stuttgart.

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, auf dem Pragfriedhof Stuttgart statt.

Blumenspenden bittet man nach dem Wunsch des Entschlafenen zu unterlassen.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Otto Henrici,
Gr. Domänenrat.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute nacht 1 Uhr unser lieber, unvergeßlicher Mann und Vater, unser lieber Bruder und Schwager

Herr Georg Pabst

Hauptlehrer

im Alter von 55 Jahren an den Folgen eines am Sonntag in Ausübung seines Dienstes erlittenen Schlaganfalles, nach schwerem Kampfe entschlafen ist.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Pabst
und Tochter Luise.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr, Söllingen (Amt Durlach).

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns schwer betroffenen Verluste sagen aufrichtigen Dank.

Karlsruhe, 10. September 1916.

Familie Kurr.



Täglich eingetroffen:
Ein weiterer
Waggon



Kopf 3-5 Pfund
schwer
13 Pfg.



Sehr
preiswert
in nur bester Ware:

Eisen-Bettstellen
Messing-
Kinder-Bettstellen
Matratzen
geheftet u. in „einwand-
freier“ Zellennart,

Deckbetten
Steppdecken
Wolldecken
Ruhebetten verstellbar
Polsteressel, verstellbar
Weißlack-Kinderzimmer
etc. Kleinmöbel
weiße Spiegel verschied.
Art
kompl. Schlafzimmer
etc. etc.
Bettenthaus
NEUBERT
Kaiserstraße 122.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig.
Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26

Trauerbriefe

Jede umfichtige Hausfrau

benutzt zur Einmachzeit
Benzoësaure Natrium-Tabletten
Trotz der **Unverträglichkeit** tabelloser Ginstedeobit, War-meladen, Gurken usw.
Keine Fäulnis,
Kein Schimmel mehr.
Niederlage:

Hofbäckerei W. Wilsch Erben,
Amalienstraße 3.

Täglich frische rote
Koch-Gelberüben

zum Tagespreis
zu verkaufen bei
Ludwig Riß
Einkenheim, Ringstr. 48.



Ein praktisches
Kochbuch
für Familie und Haushaltungsschule von Lina von Gruben und Luise Hartdegen.
17 Bogen u. 16 Abbildungen
Preis hübsch geb. Mk. 3.50.

C. F. Müllersche
Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Zu haben
in jeder Buchhandlung.

Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Bekleidung Neuheiten

für Herbst u. Winter 1916/17
Ohne Bezugs-Schein erhältlich.
Damenmäntel über Mk. 60.— Kleiderrocke über Mk. 25.—
Jackenkleider über Mk. 80.— Morgenrocke über Mk. 30.—
wollene Blusen über Mk. 15.—
sowie sämtliche aus Seide gefertigten Kleidungsstücke, Gummimäntel und alle älteren Lagerbestände.

M. Schneider Inh. H. Kahl
Erbprinzenstraße 31, Ludwigsplatz.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.
(Alte Leipziger) Gegründet 1830 — Leipzig — Thomasing 21
Ohne Extraprämie beim Eintritt
Bequeme Deckung der Kriegschädenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegeserbfall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.
Vertreter in Karlsruhe: **Friedr. Maisch**, General-Agenturen
Inhaber: **Franz Baur**, Bezirksbeamter, Blumenstraße 3.



Verkauf direkt an Jedermann
ab Fabrik oder deren Verkaufsstellen.
Kein Zwischenhandel,
folglich
Billigste Qualitäts-Möbel
Verkaufsstellen:
Rastatt (Fabrik), Mannheim, Karlsruhe
Freiburg, Pforzheim, Konstanz
Sddeutsche Möbel Industrie
Gebrüder Treizger Rastatt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 97.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichsanzeiger. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Sept. Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsfinanzers tritt die Bekanntmachung vom 28. August 1916, wonach Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres nicht mehr abgesetzt werden durfte...

Kriegsfürsorge der Reichspostverwaltung. Die Reichspostverwaltung hat für die Kriegsbekleideten und für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer eine umfassende Fürsorge geschaffen. Es ist angeordnet worden, daß die Lösung des Dienstverhältnisses nur dann erwogen werden darf, wenn die Kriegsbekleideten für jeden Beamtendienst ungeeignet sind...

Heidelberg, 12. Sept. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Anforderung einer weiteren Willkür Mark für Kriegsfürsorge der Stadt zu befassen haben. Dem Theaterdirektor soll zur Fortführung des Gastspielmobils im kommenden Winter ein Zuschuß von 10 000 Mark zugestimmt werden.

Aus Baden.

Ämliche Mitteilungen.

Das Ministerium des Innern hat die Revisionen Alfred Dued in St. Blasien zum Bezirksamt Mühlheim, Stephan Eisele in Mühlheim zum Bezirksamt St. Blasien und Hermann Sattler in Rauberbischofsheim zum Bezirksamt Staßfurt verlegt.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland haben: Reservist Alfred Greis aus Karlsruhe, Gustav Naber, Infanterist im Ref.-Regt. Nr. 201 von Karlsruhe, Erjaferer Willi Nister, Landsturm-Mann Maschinenmeister Ludwig v. Müller und Musikleiter Max Sommer, sämtliche von Karlsruhe, Gefr. Christian Brufel von Ettlingen, Gefr. Philipp Wode von Forstheim, Reservist Karl Genter und Musikleiter Georg Schaubacher von Bischofsweiler, Bischofsweiler Ratsherr Theodor Naber, Inf. des Eisernen Kreuzes, von Hochenheim, Leutnant Karl Will Scherhoff, Inf. des Eisernen Kreuzes, Medaille, Inf. des Eisernen Kreuzes, Musikleiter Adolf Schilke, Erwin Pfisterer, sämtlich von Heidelberg, Oskar Goldmann und Führer Ludwig Japp von Mannheim, Musikleiter Stadtdirektor Richard Rau von Baden-Baden, Gefreiter Richard Dögel von Dörflich, Musikleiter Fritz Heminger von Waldkirch, Zahntechniker David Wolfbrück von Emmendingen, Grenadier Josef Haller von Gottenheim, Musikleiter Kaufmann Ernst Senn von Egermann und Leutnant der Reserve Otto Eggemann, Infanterie d. Eisernen Kreuzes, von Kleinlautensberg.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Regimentsarzt Dr. Alfred Rothmund von Durlach, Unteroffizier der Ref. Schneider von Heidelberg, Hauptmann d. R. Rechtsanwalt Dr. Otto Stoll von Mannheim, Lt. d. Ref. Gewerkschaftsvorstand R. Krum von Rehl, R. Max Meurer von Kahr, Unterlehrer Eugen Wagner von Oberweil bei Bretsch, Leutnant Zimmermann und Hauptmann der Ref. Landesgeologe R. Schwarzenberger von Freiburg und Unteroffizier Joh. Bud von Reutshof bei Radolfzell.

Die Bad. silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille (bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse) erhielt: Rob. Schmid aus Karlsruhe-Grümmwinkel, Unteroffizier der Armeefernsp.-Abteilung 18.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: zu Leutnant der Reserve: die Bismarckreiter: Schönberg (Egen), van Kampen (Müllinghausen), Boshoff (Geldern), Münster (Gronau), Groote (Soest), Reichwein (Karlsruhe) im Ref.-Bataillon Nr. 14; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: den Führer Friedrich Kühner im Telegr.-B. Nr. 4, jetzt in d. Armeefernsp.-Abt. 2; zum Leutnant der Reserve: den Bismarckreiter: Schäfer (Karlsruhe) im d. Ref.-Fernsp.-Abt. 9, d. Telegr.-Bataillon Nr. 4, Führer im Feldart.-B. Nr. 30, zum Lt. vorläufig ohne Patent; zu Leutnant der Reserve: die Bischofsweiler:

Elf (Wohlan), Deubelbeis, Moris, Bernet (Freiburg), Haizmann (Mühlheim), Schaeffer (Mühlheim) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 110; zu Leutnant der Reserve: die Bischofsweiler: Hertz (Karlsruhe), Sprenger (Weidenfeld), Himmig (Kreuznach), Kranepuhl (IV Berlin), Nagel (bisher Kaiserlautern) im Landw.-Inf.-B. Nr. 100, Hod (Mosbach) im Ref.-Inf.-B. Nr. 50.

Bruchsal, 12. Sept. Am Donnerstag, den 14. September d. Js., vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Badische Landwirtschaftskammer in Bruchsal eine Versteigerung von ca. 20 kriegsbrauchbaren Pferden. Zugelassen zur Versteigerung sind Landwirte, welche Baden sind und eine bürgermeisterliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen. Die Versteigerungspreise sind bar zu bezahlen.

Schweningen, 12. Sept. Um dem Milchmangel entgegen zu treten, beschloß das Gemeindefeldgremium eine Milchzentrale zu errichten und Milchfarmen einzuführen. Ferner wurde beschlossen, 21 Stück Kühe zu kaufen, um eine eigene Milchviehzucht zu errichten.

Mannheim, 12. Sept. Die Verlesung der Niebachbrücke ging ohne jede Störung vor sich. Die Verlesung wurde nötig, da der älteste Teil der 1879 gebauten Brücke der schweren Belastung durch die neuen Lokomotiven nicht mehr genügt. Der alte Teil der Niebachbrücke der Niebach wurde abgetragen und die Brücke nebst dem neuangebauten Teil um volle Weite stromaufwärts mit hydraulischer Kraft verlegt.

Mannheim, 12. Sept. Die 7 Jahre alte Tochter des Schreiners Karl Plattmann kam dem Feuer zu nahe, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Es zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es starb.

Heidelberg, 12. Sept. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Anforderung einer weiteren Willkür Mark für Kriegsfürsorge der Stadt zu befassen haben. Dem Theaterdirektor soll zur Fortführung des Gastspielmobils im kommenden Winter ein Zuschuß von 10 000 Mark zugestimmt werden.

Achern, 12. Sept. Am Montagabend lösten sich in Kirchbach drei Güterwagen der Oberbahn los und fuhren in rasender Geschwindigkeit Achern zu. Sie überschlugen die Wölbung an der Achern, so daß der vordere Wagen in die Acher stürzte. Dabei wurde auch ein Mann der elektrischen Leitung beschädigt, so daß die Drahtseile und die elektrische Beleuchtung auf kurze Zeit unterbrochen war.

Kork bei Rehl, 12. Sept. Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork hat eben ihren 23. Jahresbericht herausgegeben, in welchem betont wird, daß infolge des guten Ertrags der Gärten und Felder und der Zuschüsse der Armenverbände und des Staates sich die Einnahmen im Jahre 1915 wesentlich höher gestellt haben, so daß der befürchtete Gehaltsbeitrag vermieden und ein Ueberüberschuss von rund 1555 Mk. erzielt wurde. Die Zahl der Pflegelinge hat sich im Jahr 1915 gesteigert und betrug 210. Der dem Jahresbericht beigegebene ärztliche Bericht des Anstaltsarztes Dr. S. Vortisch von Kork stellt fest, daß in der Behandlung der Epileptiker weitere Fortschritte gemacht worden sind.

Kork bei Rehl, 12. Sept. Das 13-jährige Kind des Krankenträgers Anton Krieg von hier, zur Zeit im Felde, fiel auf dem Langenhardt in einem unbewachten Augenblick in den Teich und ertrank.

Kenzingen, 12. Sept. Als Warnung namentlich für Dreifachmaschinenbesitzer diene die Nachricht, daß auf der hiesigen Dreifachmaschine der Firma Weber sämtliche Treibriemen im Werte von über 300 Mk. entwendet wurden.

Freiburg, 12. Sept. Der Oberbefehlshaber General der Infanterie, Gade, hat sich, wie der „Straß. Post“ geschrieben wird, vor einigen Tagen einer schweren Unterleibsoperation unterziehen müssen, die ihn genötigt hat, den Oberbefehl niederzulegen. Der General hat die Operation gut überstanden.

Freiburg, 12. Sept. Im hohen Alter von etwas über 80 Jahren ist hier Domkapitular Dr. Theodor Dreher gestorben. Er stammte aus Krauchenwies und war 1880 zum Priester geweiht worden. Zunächst dogierte er mehrere Jahre lang am Gymnasium in Sigmaringen, bis er 1893 in die Leitung der Erzdiözese berufen wurde, wo er Referent für den hohenzollerischen Anteil der Erzdiözese war. Neben theologischen Schriften gab er zahlreiche Lehrbücher für den katholischen Religionsunterricht heraus.

Hartheim bei Staufen, 12. Sept. Bei einem Gewitter wurde die vom Felde mit dem Fuhrwerk heimkehrende Frau Hitzler mit einem Blitz getroffen und getötet. Auch die beiden Ochsen des Gespanns fielen tot um.

Malsberg bei Mühlheim, 12. Sept. Die 20-jährige Tochter des Landwirts Reuter hatte nach dem Genuss von Heidelbeeren Wasser getrunken. Nach einigen Tagen qualvollen Leidens starb das Mädchen.

Aus Nachbarländern.

Von der schwizerischen Grenze, 11. Sept. Auf dem Romanischer Bahnhof ist infolge Verlangens der Bremse ein beladener deutscher Güterwagen über die Quaiwand in den See gestürzt. Dem Unfall fiel noch ein an der Württemberg verankertes Motorboot zum Opfer, das mit dem Wasser in die Tiefe gerissen wurde. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen ist die Ladung des Wagens, 10 Tonnen Kalkstein, verloren, da sie sich im Wasser auflöste und unbrauchbar wurde. Der Materialschaden ist bedeutend.

Bei der schweizerischen Vieheinfuhr handelt es sich um junges Rindvieh, das den Sommer über aufgezogen wurde und infolge Futtermangels im Winter abgeben wird. Die Schweiz erhält dafür von Deutschland Zuder, Chemikalien, Düngemittel, Soda u. dergl. und von Oesterreich hauptsächlich verarbeitetes Holz.

Aus dem Stadtfreie.

Erweiterung des Sprechbereichs. Von jetzt ab ist Karlsruhe in der verkehrsreichen Zeit zugelassen zum Sprechverkehr mit Strahl. (Gesprächsgebühr 1 Mark 10 Pfg.)

Die Badische Gefangenenerziehung schreibt uns: Seit einigen Monaten hat die Badische Gefangenenerziehung des Landesvereins vom Roten Kreuz schöne Erfolge erzielen können in der Heimführung deutscher Kinder aus dem feindlichen Ausland. Wir haben deutsche Kinder ihren Eltern zuführen können nach langen, wehselvollen Verhandlungen mit den in Betracht kommenden feindlichen Stellen. Deutsche Kinder, die in der langen Dauer dieses Krieges dem Vaterland fremd zu werden drohen, sind zurückgewonnen, künftige deutsche Soldaten der nationalen Erziehung wieder zugeführt. Gegenwärtig sind einige Fälle in Arbeit, bei denen wir dringend die Unterstützung der Öffentlichkeit brauchen. Da hat eine Deutsche, die in Paris wohnte, sich am Anfang des Krieges mit ihrem Mann, der heute im deutschen Heere steht, aus Paris geflüchtet und ihren kleinen Vetter in Pension war. Für das Kind ist eine große Pensionsrechnung entstanden, und es sind keine Mittel da, um das Kind heute aus fremder Hand zu befreien. Zwei Kinder, deren Eltern zu arm sind, um die Rückreise zu bezahlen, sitzen in Italien, ohne daß für diese Zwecke Mittel zur Verfügung ständen. In dieser Zeit ist die Opferlosigkeit des Landes immer wieder für unsere Gefangenen im Auslande und für unser Heer in Anspruch genommen worden. Aber sollte es nicht möglich sein, die Scherlein miltätärier Menschen für diese kleinen unschuldhigen Opfer des Krieges zu haben, damit wir sie ihren Eltern zuführen können? Wer sich für die Fälle interessiert, schreibe an den Leiter der Badischen Gefangenenerziehung, Herrn Prof. Dr. Parisch, Freiburg i. B., Vertholdstr. 14. Wir sind für tätige Unterstützung dankbar.

Die neueste Verlosung der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika erscheint, wie amtlich gemeldet wird, mit dem am 12. D. veröffentlichten Preussischen Verlosungsblatt 631 als „Verlosung der Kaiserlichen Schutztruppe Nr. 23“. Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß an zuständiger Stelle weitere Angaben, als in den Listen angegeben, nicht gemacht werden können, und daher gebeten, von etwaigen Anträgen Abstand zu nehmen. Der Einzelverkaufspreis für ein Stück dieser Ausgabe beträgt einschließlich Porto 15 Pfa. Bestellungen sind unter genauer Bezeichnung der Nummer und der Beifügung des Betrages an die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32, zu richten. In dem nächsten „Deutschen Kolonialblatt“ werden diese Verlosungen gleichfalls veröffentlicht.

Munglches Konservatorium. Die Anstalt wurde im verfloffenen Schuljahr 1915-16 von 588 Schülern besucht, wovon 16 Schüler in der Seminar-Klasse unterrichtet wurden. Unterstützung aus verschiedenen Stipendienfonds erhielten 5 Schüler, während von der Anstalt selbst 4 Freistellen und 27 Preisermäßigungen gewährt wurden. Im Laufe des Unterrichtsjahres fanden 10 Vortragskonzerte im Saale der Anstalt und 10 Prüfungs-konzerte im großen Saale der Eintracht statt. Aus dem Ertrag für Eintrittskarten zu den Schulprüfungen wurde zugunsten der Ferienkolonien der Betrag von 170 Mark abgeliefert. Auch in diesem Jahre kamen der Bibliothek wieder verschiedene Schenkungen von Verlagsanstalten und privater Seite zu.

Luzern, Kaiserstr. 168, spielt wieder jeden Tag von 3-11 Uhr; als erster Hauptbesitzer „Der weiße Schlei“, Drama und „Klassen der Schönheit“, Drama in 3 Akten. Humoristischer Teil: „Dinters Nöt gefühl“ und „Das Sprechhaus“, außerdem noch eine schöne Auto-Tour auf die Hohenbürgen.

Das Palais-Theater, Herrenstr. 11, hat sich, wie man uns schreibt, das alleinige Erkaufungsrecht der „Max Randa-Film-Serie“ für das Jahr 1916/17 gesichert. Vom Mittwoch bis einschließlich Freitag gelangt der erste Film dieser Serie zur Vorführung unter dem Titel „Professor Erichsons Rivalen“, eine psychologische Studie in 4 Akten, in äußerst spannender Weise dargestellt, in den Hauptrollen außer Max Randa (bekannt aus verschiedenen Kina-Rollen) noch Ferdinand Bonn und Bruno Ziemer. — Erika Gläker zeigt hoch-mittige Traktierfähigkeit in dem amnestischen Lustspiel „Wie du mir, so ich dir“. — Im Reiche der Schneeförmigkeit oder „Ein Wintertag bei nomadischen Savannen“, von Jantland ist eine interessante Naturaufnahme. — Zum Schluss zeigt der Spielplan noch die reichhaltigen Kriegsbilder von den sämtlichen Fronten.

Reflexion-Theater, Badstr. 30. Für Mittwoch, 13. bis einschließlich Freitag, 15. Sept. bringt die Reflexion zwei Erkaufungsstücke, den Filmroman „Mastenspiel der Liebe“ (in 4 Akten, in der Hauptrolle Hedda Bernon) und „Johann Strauß an der schönen Blauen Donau“, welcher Film der Erinnerung des großen Walzerkönigs gewidmet ist und als ein Kunstwerk ersten Ranges bezeichnet werden darf. Ein Kulminationspunkt dieses Films ist das folgende Bild: Eine Strauss-Soiree in der Wiener Aristokratie. Zum ersten Male hat es sich ereignet, daß die Hofaristokratie, die Creme der Wiener Gesellschaft an einem Filmwerke als Kinodarsteller mitwirken. Und so sehen wir die Fürstin Hannah Ledwitsch, die Prinzessin Rosa Cron, Gräfin Ledwitsch, Gräfin Esterházy, Prinz Ernst Ledwitsch, sowie Mitglieder der Wiener Kunst (Kammerjäger Erich Schmiedes, Leopold Kramer, Professor Edmund Hellmer, Louise Kartousch, Mizzi Günther, Walter Jaffe usw.) bei dieser Szene mitwirken. Nun kommen erst die Clous, Professor Alfred Grünfeld spielt am Klavier die „Frühlingsstimmen“ und Selma Kurz, die weltberühmte Primadonna, die noch niemals im Film zu sehen war, singt einige Lieder. Den Schlüsselpunkt des Festes bildet die Denkmalenthüllung im Stadtpark. Wiener Kinder spielen vor dem Monument, und eine der bekanntesten Wienerinnen, eine berühmte Künstlerin, die das Urbild des Wienermuses darstellende Hansi Niese bedient mit den Kindern das Steinbild des Mannes, der die Wiener Musik zur Unsterblichkeit

erhoben hat. — Dieser Spielplan bringt ferner: „Ach! Amalia, was hast du gemacht!“ (Kulspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle Josef Erla), „Bernhardiner-Hunde“, eine interessante Tierchau, sowie die neuesten Kriegsbilder durch die Posters, sowie Kino-Wochens (aktuell).

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 12. Sept.: Albert Kachel von Linfenheim, Opfer in Linfenheim, mit Luise Klein von Stollhofen; Georg Schmitt von Unterwiltshausen, Lehrer in Schweningen, mit Elise Rehbach von hier; Albert Seufried von Speyer, Lokomotivbesitzer hier, mit Luise Wolf von Alfenfeld; Max Hornung von Friedrichstal, Zigarrenmacher in Friedrichstal mit Anna Gorenflo von Friedrichstal.

Geburten. 4. Sept.: Kurt Karl Lud., Vater Aug. Margrander, Schmid. — 7. Sept.: Willi Karl, Vater Wilh. Immann, Schreiner; Erna Emma Helena, Vater Frdr. Böller, Dreher. — 8. Sept.: Ernst Aug. Wilh., Vater Frdr. Dechsner, Oberpostamt; Karl Herm., Vater Herm. Weis, Mechaniker; Elfrida Johanna, Vater David Hummel, Metzgermeister. — 9. Sept.: Otto Rob. Philipp, Vater Wilh. Müffel, Oberpostamt; Alfred, Vater Anton Stöckel, Fabrikarbeiter; Albert Walter, Vater Lud. Heise, Wärrer; Bertha Wilh. Elise, Vater G. Heide, Metzger; Joh. Frz. Joh. Vater Joh. Käls, Kaufmann; Erich Joh. Vater Joh. Akenbach, Seiler. — 10. Sept.: Hermann, Vater Aug. Sieb, Malermeister. — 11. Sept.: Elfrida Gertrud, Vater Frdr. Haller, Lokomotivbesitzer; Bertold Walter, Vater Joh. Weber, Ledemeister.

Todesfälle. 10. Sept.: Jakob Ruf, Zimmermann, Witwer, alt 63 Jahre; Luigarde Eisele, gesch. Ehefrau des Schuhmachers Karl Eisele, alt 68 Jahre. — 11. Sept.: Dorothea Wolf, Witwe des Hauptlehrers August Wolf, alt 62 Jahre; Theresia Bittelbrunn, Witwe des Steuerassessors Ant. Bittelbrunn, alt 61 Jahre; Frdr., alt 6 Jahre, Vater Max Schneider, Kaufmann; Anton Karo, Gemeindefreier, Witwer, alt 64 Jahre; Luise, alt 3 Monate, Vater Theod. Martin, Fabrikarbeiter.

Verdignungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 13. Sept. 12 Uhr: Ida Fischer, Ehefrau des Richters Dr. Th. Fischer, Novats-Anlage 6. Zuerstbestattung. — 3 Uhr: Pauline Schmidt, Fabrikarbeiters-Ehefrau, Gemischtstr. 47. — 4 Uhr: Dorothea Wolf, Hauptlehrers-Witwe, Badstr. 27 (in Mühlburg beerdigt). — 4 Uhr: Karl Demmin, Rektor a. D., Säbendstr. 43. Feuerbestattung. — 5 Uhr: Theresia Bittelbrunn, Steuerassessors-Witwe, Sofienstr. 150. — 1/2 6 Uhr: Elisabeth Kuhnle, Straßenbahnfahrers-Ehefrau, Amalienstr. 65.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 12. September 1916. Voraussichtliche Witterung am 13. September 1916: Belsch heiter, untertags etwas wärmer.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Wasserstand des Rheins vom 12. Septbr. 1916: Schiffsniveau 240, gefällig. 7, Rehl 312, gefällig. 3, Maxau 438, gefällig. 13, Mannheim 418, gefällig. 6.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 12. September 1916, vormittags 8 Uhr (M. Z.)

Table with columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Dirm. Uebers. (letzten 24 Std. mm)

Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Wolkenbruch, 4 = hauptsächlich bewölkt, 5 = hauptsächlich nachmittags Regen, 6 = nachts Regen, 7 = Gewitter, 8 = Nebel, 9 = anhaltend Regen (Randregen).

Pädagogium Karlsruhe (Bismarckstr. 8)

Wiederbeginn des Unterrichtes: Donnerstag, d. 14. d. Mts., 8 Uhr. (Die Privatschule ist in zeitweiligerem Neubau errichtet, hat Zentralheizung und liegt zwischen Gärten in ruhiger, schöner Gegend der Residenz. — Sie hat seit 1907 nachweisbar über 170 junge Leute mit Erfolg zu den verschiedensten Prüfungen geführt; s) bestanden beim Uebertritt in öffentliche Schulen 18 Zuzünger für untere Klassen, 26 für mittlere, 31 für obere Klassen (O II-O I) und 15 Hospitanten bestanden das Abitur an Gymnasien bzw. Oberrealschulen; 82 Schüler erwarben sich den Einjährigen-Berechtigungschein und 4 legten in Berlin die Fähnrichsprüfung ab.)

Wirtschafts-Organisation.

Gründung eines Wirtschaftsausschusses der deutschen Textilveredelungsindustrie.

Berlin, 12. Sept. Ein Wirtschaftsausschuss der deutschen Textilveredelungsindustrie ist am 9. ds. Mts. in Berlin von bisher 28 Fachverbänden der deutschen Textilindustrie gegründet worden zum Zweck einer zentralisierten Verschmelzung der wirtschaftlichen Interessen dieser großen und vielseitigen Industriezweige, zunächst namentlich im Rahmen der Kriegswirtschaft. Die Leitung ist Dr. C. Eschitzschky-Düsseldorf, Ehrenstr. 20, übertragen worden. (W.B.)

Gegen die Höchstpreise für das Winterobst

mehren sich täglich die Stimmen, wie sie sich in den Blättern verschiedener Landesteile kundtun. Die festgesetzten Preise werden als viel zu hoch bezeichnet und es wird die Frage gestellt, wie sich ein Familienvater aus dem Arbeiter- oder Handwerkerstand Winterobst für sich und seine Kinder zulegen kann, wenn er für den Zentner 28 oder bei der zweiten Wahl 23 Mark bezahlen soll. Sogar für Koch- und Wirtschaftäpfel, also die geringste Sorte, soll man 19 Mark pro Zentner zahlen. Einzelne Blätter stellen fest, daß die festgesetzten Verbraucherhöchstpreise eine Preis-erhöhung von durchschnittlich 200 % gegenüber den Preisen, die man im letzten Herbst und Winter bezahlt, bedeuten. Demnach erhielt man in der Bodenlage für 8 bis 10 Mark einen Zentner guten Tafelobstes, jetzt soll der Verbraucher zwischen 23 und 30 Mark dafür zahlen. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn sich im Land fröhliche Stimmen gegen diese Höchstpreise (s. B. im "Vorwärtler Anzeiger", in "Trüberger und Schöpffeimer Blättern") erheben, welche verlangen, daß die Regierung ihre Verordnung baldigst widerrufe oder doch die Preise ganz bedeutend herabsetze. Auch die kürzlich halbamtliche Darstellung über die Art der Festsetzung der Höchstpreise wird nicht als stichhaltig erachtet. Auch in der Landwirtschaft scheint man mit den Höchstpreisen nicht einverstanden zu sein. Nach einer Meldung der "Konstanzer Zeitung" klagen die Landwirte im Willinger Bezirk, daß sie infolge der Höchstpreise keine Abnehmer für ihr Obst finden.

Die hohen Fischpreise.

Kiel, 8. Sept. Die vom Reichsamt des Innern in Verbindung mit dem Verein der Fischindustriellen eingeleiteten Maßnahmen auf Festsetzung von Höchstpreisen für Räucherfische und Marinenaden führten die Fischindustriellen (Fischhändler, Fischhändler und Kommissionäre) aus der westlichen Ostsee zu einer Vertammlung in Gremföde zusammen. Vertreten waren die Fischpreise Kiel, Kiel-Güter, Lübeck, Schütup, Gremföde, Rappeln und Ahrenhöde. Allgemein wurde anerkannt, daß man die Räucherfische, Serringe und Sprotten, viel zu teuer einkaufe, namentlich aus den nordischen Ländern, und daß sie dementsprechend auch viel zu teuer verkauft würden. Eine Verbilligung der Räucherfische sei notwendig, schon aus nationalen Gründen. Weiter wurden die sich aus dem Handel der Auslandsware nach Mitlen ergebenden Unzulänglichkeiten zur Sprache gebracht. Für den deutschen Käufer kämen immer noch schlechtere Dinge vor, als er vielfach beim Handel mit Mitlen um das Gewicht der Verpackung getäuscht werde. Schließlich wurde eine an das Kriegs-ernährungsamt gerichtete Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise für Räucherfische und Marinenaden allmählich eine ganz unangemessene und unnatürliche Höhe erreicht hätten, und daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie auf ein der Lage entsprechendes Maß zurückzuführen. Die Fischindustrie an der Ostsee sei bereit, kräftig mitzuarbeiten an der Herbeiführung geordneter Verhältnisse, bei Unterbreitung geeigneter Vorschläge, Hand in Hand mit der Regierung. Im Zukunft soll für den Einlauf der Rohware der Gewichtsmaßstab gesetzlich eingeführt werden. (Trif. Stg.)

K. Karlsruhe, 11. Sept. Nach Mitteilung der Handelskammer Karlsruhe betreffen noch Unklarheiten darüber, ob Spitzenstoffe und Stückeren ohne Bezugschein verkauft werden dürfen. Um Irrtümer zu vermeiden, weist die Handelskammer ausdrücklich darauf hin, daß Spitzen frei sind, Wäpffstückeren und gemusterte, sowie bestickte Tulle jedoch nur bis zu einer Breite von 30 Ctm. Hierzu gehören auch Befestigeren.

Ankauf von Mais zu Saatwecken. Nach einer soeben erschienenen Verordnung des Ministeriums des Innern dürfen die Erzeuger von Mais Mais zu Saatwecken nur an die Geschäftsstelle der Badischen Futtermittelvermittlung G. m. b. H. in Karlsruhe sowie an die von dieser beauftragten Unterkäufer abgeben. Die Unterkäufer müssen von der Geschäftsstelle der Badischen Futtermittelvermittlung ausgestellte Ausweise bei dem Erwerb des Maises mit sich führen. Anderen Personen, als der Geschäftsstelle der Badischen Futtermittelvermittlung und den von ihr bestellten Unterkäufern, ist der Kauf von Mais zu Saatwecken bei

den Erzeugern verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Keine vergiftete rumänische Mele. Auch von den amtlichen hessischen Stellen wird jetzt festgestellt, daß die Mutmaßungen, wonach das häufig auftretende Schweinesterben auf verdorbene, aus Rumänien eingeführte Mele zurückzuführen sei, irrig sind. Die Ursache des Schweinesterbens ist lediglich die bekannte Koffausteuche, die in diesem Jahr besonders stark auftritt. Zur Aufklärung der Landwirte sei dies mitgeteilt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Deutschlands Wirtschaftslage.

(Von unserer Berliner Handelsredaktion.)

Das helle Bild, das die deutsche Wirtschaftslage bietet, hat sich neuerdings noch freundlicher gestaltet, seitdem stätliche Friedensaufträge das Arbeitsprogramm der Industrie, das bisher fast ausschließlich auf den Krieg eingestellt war, erweitert haben. Anregend hat besonders der günstige Verlauf der Leipziger Messe gewirkt. In der Eisenindustrie hat die Beschäftigung weiter zugenommen. Die meisten Werke sind für das vierte Quartal so gut wie ganz ausverkauft, und schon gehen sehr umfangreiche Aufträge für das erste Quartal 1917 ein. Die Werke wollen sich aber für diesen Zeitraum noch nicht binden, wengleich es wenig wahrscheinlich ist, daß die Regierung ihre Zustimmung zu einer Erhöhung der Verkaufspreise geben wird. Zu der starken Nachfrage trägt neben dem inländischen Bedarf für Kriegszwecke auch das Eintreffen ausländischer Aufträge und Bestellungen bei. Besonders stark ist die Nachfrage nach Stabeisen, hier sind Lieferungsfristen von vier bis fünf Monaten die Regel. Für die Ausfuhr werden gewisse Mengen zu wesentlich erhöhten Mengen freigegeben. Der Grobblechmarkt wird durch die große Nachfrage nach Grobblechen für den Schiffbau beherrscht. Die Preise für Feinbleche haben weiter angezogen, wobei der Umstand mitspricht, daß gerade für diesen Geschäftszweig Ersatz an geschulten Arbeitskräften nur schwer zu beschaffen ist. Ähnlich liegen die Dinge am Drahtmarkt, roher Walzdraht ist nach wie vor außerordentlich knapp. Auch die Maschinenindustrie ist sehr gut beschäftigt. Der Bedarf an Maschinen für Friedenszwecke hat weiter zugenommen, und da im ersten Kriegsjahre die meisten Maschinenfabriken ihre Anlagen für den Kriegsbedarf umgestaltet hatten, so sind die Vorräte in Friedensmaschinen sehr zusammengeschnitten. Die Gießereien profitieren von der Preiserhöhung für Eisengußwaren. Auch in der Klein-Eisenindustrie sind neue Preiserhöhungen zu verzeichnen. Die deutsche Maschinenindustrie beginnt sich allmählich auf die Erneuerung der Maschinen in allen Industrien einzurichten, die durch den Rekordbetrieb während des Krieges notwendig werden wird. Schon allein diese Riesen-aufgabe wird der deutschen Maschinenindustrie für mehrere Jahre nach dem Kriege Aufträge in Hülle und Fülle aus dem Inlande sowie aus dem Auslande bringen.

Am Kohlenmarkt hält die starke Nachfrage an. Die Knappeit in einzelnen Kohlenarten zwingt die Verbraucher in immer stärkerem Umfang zur Anwendung von Koks, der reichlich vorhanden ist. Am stärksten ist die Nachfrage nach Nußkohlen, doch sind gerade diese sehr knapp. Die Bestellungen in Hausbrandkohlen setzen bereits lebhaft ein. Die Industrie schließt auch große Mengen Steinkohlenbriketts ab, die ebenfalls als Ersatz für Kohle dienen. Die Schweiz erhält neuerdings wieder größere Mengen deutsche Brennstoffe geliefert.

Was die Lage der Textilindustrie betrifft, so hat der Baumwollmarkt durch neue Aufträge der Heeresverwaltung eine Anregung erhalten, doch genügen diese bei weitem nicht, um die Spinneren voll zu beschäftigen, so daß immer mehr dieser Betriebe zur Fabrikation von Papiergarn übergehen. Die Kammgarnspinnereien arbeiten mit erheblicher Betriebseinschränkung. Sehr gut beschäftigt ist die Seidenindustrie, die Nachfrage hat trotz der hohen Seidenpreise weiter zugenommen. Die Industrie des Wuppertales geht immer mehr zur Fabrikation von Cellulosegespinnsten über. Die Kammgarnwebereien beschäftigen sich vielfach mit der Herstellung von Halbwolldecken für den Militärbedarf.

Am Bau- und Hypothekemarkt ist die Lage unverändert. Umsätze kommen fast nur in Luxusgrundstücken und Fabrikgrundstücken zustande. Die ungünstige Lage der Hausbesitzer wird durch die Regierung weiter nach Möglichkeit zu mildern versucht. So haben fast alle Bundes-

staaten die Sparkassen angewiesen, von einer Erhöhung der Hypothekenzinsen Abstand zu nehmen. Die Frage des Klein-Wohnungsbaues beschäftigt nach wie vor die Reichs- und Kommunalbehörden. Die Abwanderung von größeren in kleinere Wohnungen nimmt immer mehr zu, und damit wächst die Gefahr eines scharfen Mangels an Kleinwohnungen nach dem Kriege.

Silistria, der Rubelkurs und die englischen Getreidepreise.

Die rumänische Kriegserklärung hatte an den Börsen wie an den Getreidemarkten der Welt eine sehr starke Wirkung ausgeübt. Die großen Worte, mit denen die Entente dieses Ereignis begleitet hatte, insbesondere die Prophezeiung einer baldigen Eröffnung der Dardanellen, hatten den Rubelkurs in die Höhe getrieben und gleichzeitig einen Druck auf die Getreidepreise ausgeübt. In London und Paris, aber auch in den Vereinigten Staaten und an den Börsen einzelner neutraler Länder sah man bereits das russische und rumänische Getreide durch die Dardanellen nach England und Frankreich befördert. Die "Pall Mall Gazette" führte in ihrem Handelsteil am 31. August folgendes aus: "Mit Eintritt Rumäniens in den Krieg ist der Rubel sprunghaft emporgegangen. Vor einigen Tagen standen 10 Pfd. Sterling = 150 Rubel, am 30. August jedoch = 135 Rubel. Die Parität ist 10 Pfd. Sterling = 94,60 Rubel. Der Markt hofft, daß Rumäniens Schritt zu einer Beschleunigung der Kriegsentwicklung führt. Normal kann der russische Wechselkurs erst werden, wenn die Dardanellen frei sind, und Aktien von Unternehmungen, die irgendwie daran interessiert sind, ziehen in Erwartung der Wiedereröffnung dieses Wasserweges an. Auch die skandinavischen und holländischen Börsen sind durch die rumänische Kriegserklärung beeinflusst worden."

An den nordamerikanischen Getreidebörsen stürzte am Tage nach der rumänischen Kriegserklärung der Weizenpreis um 10 cs., der Maispreis um 1-2 cs., und auch die englischen Getreidepreise ermäßigten sich erwähnenswert. Aber diese Bewegung hat nicht lange angehalten. Schon die Einnahme von Tutrakan änderte das Bild, der Rubel zog zwar noch etwas weiter an, aber die nordamerikanischen Weizenpreise gingen wieder an zu steigen und an den englischen Getreidemarkten gingen die Getreidepreise mit dem Schwinden der Hoffnung, russisches Getreide auf dem Wege über die Dardanellen zu erhalten, wieder scharf nach oben. Die Einnahme Silistrias hat diese Bewegung noch verschärft, insbesondere sind an den skandinavischen und holländischen Börsen, wo man den ganzen Umfang der rumänischen Niederlage und des Scheiterns der Ententehoffnungen überschauen kann, die Aktien von Unternehmungen, für die die Eröffnung der Dardanellen eine günstige Geschäftsentwicklung bedeutet hätte, wieder zurückgegangen. England und Frankreich werden die Hoffnung, einen Ersatz für ihre Mißernten in dem russischen Getreide zu finden, bald ganz begraben müssen. Allerdings hätte sich diese Hoffnung auf das russische Getreide selbst im Falle einer Eroberung der Dardanellen kaum erfüllt, denn Rußland hat gerade in den Gebieten, die für den Getreideexport durch die Dardanellen in Frage kämen, eine vollständige Mißernte, ja Rußland ist sogar von einer Hungersnot bedroht, und die Getreidepreise sind dort, obwohl Rußland kein Getreide ausführt, stark gestiegen. Die Hoffnung der Entente auf das russische Getreide ist also in doppelter Hinsicht trügerisch.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Es zeichneten ferner:

Adolf Thomae & Co., G. m. b. H., in Mainz 100 000 Mark. — Magistrat Erfurt 1 500 000 Mk. und bewilligt Beamten und Lehrern Vorschüsse zu persönlicher Zeichnung. — Hamburgische Baugewerbe-Berufsgenossenschaft 500 000 Mk. — Dampfkornbrennerei und Preßhefefabrik, A.-G., vorm. Heinrich Helbing in Wandsbeck-Hamburg 250 000 Mk. — Die Weberei von Otto Engert in Kirschau gewährt ihren Angestellten und Arbeitern für jede hundert Mark gezeichnete Kriegsanleihe 10 Mark. — Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde 6 Millionen. — Bankhaus J. H. Stein in Köln 2 Millionen. — Generalkonsul Freiherr Max von Goldschmidt-Rothschild in Frankfurt a. M. 1 500 000 Mark. — Provinz Westpreußen 3 250 000 Mk. — Schürmann & Schröder in Vogelsmühle (Lenep) 200 000 Mk. — Rinn & Cloos, Zigarrenfabrik in Heuchelheim-Gießen 500 000 Mk. — Städtische Sparkasse Rheindahlen 800 000 Mk. (Einschließlich der vier ersten Kriegsanleihen Gesamtzeichnung 3 110 000 Mk. bei rund 4 1/2 Mill. Einlagenbestand.) — Kühlhaus Zentrum Hamburg 100 000 Mk. — Victoriawerke, A.-G. in Nürnberg 1 300 000 Mk. (vorerher zus. 1 200 000 Mk.). — Gebr. Reerück, Treibriemenfabrik in Vreden 200 000 Mk. — Jost Hinr. Hapemann & Sohn in Lübeck 300 000 Mk. — H. u. J. Brüggens in Lübeck 100 000 Mk. — Vorschuß-Verein in Tilsit 1 Million. — Distriktsparkasse

Neu-Ulm-Weißenborn 1 Million. — Sparkasse des Landkreises Emden 3 Millionen. — Städtische Sparkasse Kray 600 000 Mk. — Kommerzienrat Max Pasch, Inhaber der Firma Wilhelm Grewe in Berlin 500 000 Mk. — Leipziger & Co., Fabrik für Feld- und Industriebahnen in Köln 175 000 Mk. — Stadtparkasse Minden i. W. 1 500 000 Mk. — Norddeutsche Spiritwerke, A.-G., in Hamburg 250 000 Mk. — Ernst Schliemann, Export-Ceresin-Fabrik, G. m. b. H., in Hamburg 500 000 Mk. — Städtische Spar- und Leihkasse Barmstedt 1 Million. — Hessische Hanfzwirnerlei Kassel Adolf Heyn in Frankfurt a. M. 150 000 Mk. — A. G. J. Brüning & Sohn in Langendiebach bei Hanau 500 000 Mk. — Deutsche Prometheus Holzrostwerke in Hannover-Herrenhausen 200 000 Mk. — Neuhäuser Kreissparkasse (Kreis Stade) 4 1/2 Mill. — Westfälische Metall-Industrie, A.-G., in Lippstadt 500 000 Mk. — Stadt Kiel 1 Million. — Firma Carl Spaeter in Koblenz 500 000 Mk. (vorher zus. 2 Millionen). — Königsberger Brauerei, A.-G., in Koblenz 100 000 Mk.

Karlsruhe, 12. Sept. Die Lederfabrik Durlach, Herrmann & Ettlinger in Durlach, hat auf die 5. Kriegsanleihe 500 000 Mark (wie auf jede der beiden vorhergehenden Anleihen) gezeichnet. (W.B.)

Karlsruhe, 12. Sept. Die Firma W. Rieger & Co., Zigarrenfabrik, hier, hat sich mit 400 000 Mk. an der 5. Kriegsanleihe beteiligt.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Sept. Bei unverminderter Stärke der zuversichtlichen Stimmung zeigte die Börse für einige Werte ein lebhafteres Interesse. Außer Phönix und Buchomer, sowie den oberschlesischen Montanwerten wurden Braunkohlenaktien vielfach zu höheren Kursen gekauft, unter Bevorzugung von Riebeck-Montan und Rositzer Braunkohlen; ferner sind Dynamit-Aktien als höher zu nennen. Der Anlagemarkt behielt bei fester Stimmung eine ruhige Haltung bei. (W.B.)

Berlin, 12. Sept. (Devisenkurse.)

Table with 3 columns: Location, Devisenkurs, Briefkurs. Includes entries for Newyork, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

London, 11. Sept. (Fondskurse.) Konsols 60 1/2, Argentinier 96 1/2, Brasilianer 56 1/2, Japaner 72, Portugiesen 55 1/2, 4proz. Russen 80 1/2, 5proz. Russen 91 1/2, Canadian 187, Erie 40, National Railways 7 1/2, Southern Pacific 102 1/2, Union Pacific 146 1/2, U. S. Steel 108 1/2, Anaconda 18 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Chartered 13 1/2, De Beers 12 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2, Privatdiskont 5 1/2, Silber 32 1/2. (W.B.)

Paris, 11. Sept. (Fondskurse.) 3% franz. Rente 64, Anleihe 90, Spanien 99,25, 5% Russen 89,50, Banque de Paris 1135, Union Parisienne 685, Metropolitan 465, Nord Espagne 420, Saragossa 421, Suezkanal 4650, Caoutchouc 111, Malakka 122, Baku 1620, Briansk 485, Lianosoff 399, Maltzoff 800, Tula 1458, Rio Tinto 1765, Cape Copper 117, China Copper 327, Utah Copper 508, Tharsis 145, De Beers 356, Goldfields 52, Jagersfontain 105, Randmines 106. (W.B.)

Industrien.

Oberschlesische Eisen-Industrie Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz. Bei dem Unternehmen erbrachte, wie uns berichtet wird, das erste Semester 1916 — entsprechend der angespannten Beschäftigung — ein in jeder Weise befriedigendes Resultat. Schon bei dem Vorliegen des Ertragnisses für das erste Quartal konnte die Verwaltung von der nach oben gerichteten Entwicklung der Gesellschaft berichten. Die damalige Mitteilung läßt sich jetzt, wo das Resultat für die erste Jahreshälfte vorliegt, nach Ansicht unterrichteter Kreise auch für diesen Zeitabschnitt wiederholen. Die derzeitige Beschäftigung ist recht lebhaft. Für 1915 schüttete das Unternehmen eine Dividende von 6% gegen 3% in 1914, 0% für 1913 und 3% für 1912 aus.

Transportwesen.

Orientbahnen. Die Einnahmen der Betriebs-gesellschaft für Orientalische Eisenbahnen in Konstantinopel vom 1. Januar bis zum 18. August d. J. stellen sich auf 13 785 560 Frs.; sie übersteigen diejenigen in der Vergleichszeit des Vorjahres um 2 147 261 Frs.

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen. Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an! Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen — es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.